Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.



Posener Zeitung.

Einundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 76.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 31. Januar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen die Petitzeile 50 Pf., sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1878

Das Kanzlergesetz.

Der Gesetzentwurf wegen der Stellvertretung des Reichskanzlers beherrscht die politische Diskussion. Darin sind alle Meinungen einig, daß er in Betreff der künftigen Reichsorganisation die verschiedensten Möglichkeiten offen läßt. Im Uebrigen malen sich die Einen mit Vorliebe diejenige Entwickelung aus welche sie wünschen, die Anderen diejenige, welche sie fürchten. Wir begnügen uns für heut, einzelne Stimmen über die Vorlage zusammenzutragen, und beginnen mit der reichsfreundlichen „Germania“. Es fällt dem Blatte schwer, an die Echtheit dieses lächerlichen Gesetzentwurfs zu glauben, doch ermannt es sich zu folgender recht ernstlichen Verurtheilung:

Nach dem Entwurfe sollen „auf Antrag des Reichskanzlers“ dem letzteren Vollmachten mit gesetzlich verbindlicher Kraft für das ganze Reich ertheilt werden, welche in gleicher Ausdehnung und nach ihren thatsächlichen Folgen bisher — wenigstens in den letzten Dezennien — kein deutscher Monarch in seinem Staate besessen hat. „Allgemein oder für einzelne Amtszweige“ des Reichskanzlers sollen Stellvertreter desselben ernannt werden, — allerdings durch den Kaiser, aber eben „auf Antrag des Reichskanzlers“. Ist der „Antrag“ des Kanzlers der Ausgangspunkt der jedesmaligen kaiserlichen Entschließung, so liegt es in der Natur der Verhältnisse, daß das Finale derselben niemals ohne die reichskanzlerische Zustimmung sich vollzieht. Schon hierin allein ist ausgesprochen, welche thatsächliche Macht durch eine derartige gesetzliche Bestimmung dem Reichskanzler eingeräumt würde. Die Motive, welche dem Gesetzentwurf beigegeben sind, ignoriren selbstverständlich die Tragweite der in demselben enthaltenen Bestimmung, daß in Zukunft auch für einzelne „Amtszweige“ des Reichskanzlers Stellvertreter auf beliebige Zeitdauer ernannt werden können.

Man scheint also durch diese Reform zur langsamen Kreirung von Reichsministerien übergehen zu wollen. Man mag nun über deren Existenzberechtigung in einem Bundesstaate, über deren Kompetenzen ꝛc. denken, was man will; das aber steht fest: sie taugen alle nichts, sobald ihre Repräsentanten nicht der deutschen Volksvertretung verantwortlich sind. Und unverantwortlich sollen sie werden; — wenigstens sagt von ihrer Verantwortlichkeit weder der Gesetzentwurf ein Wort, noch setzen die beigegebenen Motive dieselbe voraus. Eine Aenderung oder Erweiterung des Artikels 17 der deutschen Reichsverfassung, wonach „die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers zu ihrer Giltigkeit der Gegenzeichnung des Reichskanzlers bedürfen, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt“, soll nicht erstrebt werden.

Freilich müßten dann überhaupt die betreffenden Reichsminister dem Reichskanzler gegenüber etwas unverantwortlicher und etwas selbstständiger werden! Hic jacet! Statt die Krisis zu beseitigen, schafft der ganze neue Entwurf nur neue Unklarheiten und Verwirrungen; er ist nichts weiter, als ein abermaliger Versuch zur Verpreußung Deutschlands und zur Vollendung der Machtentfaltung eines einzigen Willens über das ganze Reich!

Die partikularistischen Einwürfe gegen den Gesetzentwurf stehen der „Zeitung für das deutsche Volk“ ebenso gut zu Gesicht wie der „Kreuz-Ztg.“, indessen an ihre konstitutionellen Sorgen wird man schwerlich glauben. Von diesem letztbezeichneten Standpunkte aus bringen besonders fortschrittliche Organe Bedenken gegen das Gesetz vor. Der „Berliner Bürgerzeitung“ erscheint die Vorlage, die man so pomphaft als „ersten Schritt“ zur Reform der Reichsregierung verkündet habe, „vielmehr als ein Schritt vom rechten Wege ab, der wenig Hoffnung auf Klarheit und Konsequenz in der Lösung einer Lebensfrage des Reiches übrig läßt. Das eine Verdienst bleibt dem Gesetzentwurfe, daß er den Reichstag veranlassen muß, von Eröffnung der Session an sich auf's Ernstlichste mit dieser Lebensfrage zu beschäftigen und durch die Macht der Diskussion wie durch zweckmäßige Vorschläge die Reichsregierung endlich in wahrhaft konstitutionelle Bahnen zu führen.

Auch die „Volks-Ztg.“ findet nichts Gutes an der Vorlage und meint daher, daß das Gesetz im Reichstage einer Umgestaltung entgegengehen müssen wird, und die „Voss. Z.“ bricht vollständig den Stab über die Vorlage. „Sie zerstört, meint das fortschrittliche Blatt, jede Illusion von einem Umschlage in die liberale Politik, ihr Prinzip ist die freie Hand, um unter der konservativen Politik hier und da vielleicht den Bedürfnissen der Zeit nachzugeben, auch Männer von liberaler Vergangenheit anzustellen, sie aber in dem Kollegium des Bundesrathes im Zaum zu halten und die letzte Entscheidung nicht in das Parlament zu legen, sondern in der unnahbaren Zentralgewalt zu belassen.“

Eine sehr objektive, ruhig erwägende Haltung nimmt das fortschrittliche Blatt ein, welches den Programmartikel des Professor Hänel gebracht hat. Die „Kieler Ztg.“ schreibt:

Der Entwurf trägt, wenn wir dem ersten Blicke trauen dürfen, ein doppeltes Gesicht. Er braucht nur eine vermehrte, verschlimmbesserte Auflage rein persönlicher, zufälliger, immer wechselnder und verwirrender Vertretungsverhältnisse zu sein. Der Inhalt hindert daran nicht. Er kann der Ausgangspunkt einer neuen, noch lückenhaften, aber immerhin Bahn brechenden konstitutionellen Reichsorganisation sein Aber sein Inhalt gebietet dies nicht. Welches sein wahres Gesicht sei, das gilt es festzustellen. Ob der Entwurf das doppelte Gesicht angenommen hat, um gegenüber dem Reichstag und den prätendirenden Parteien freie Hand zu behalten oder um das schließlich Unvermeidliche dem Bundesrath in einer ihm annehmbaren, ja von ihm kaum zurückzuweisenden Gestalt zu präsentiren, das mag sich zeigen.“

Die nationalliberale Partei ist gewiß nicht blind gegen die Unvollkommenheit der Vorlage, aber sie findet, daß das Gebotene die Situation nicht verschlimmert, sondern einen Uebelstand beseitigt und obendrein die Brücke zu einer weiteren Organisation werden kann. In diesem Sinne äußert sich auch die „Nat.-Lib. Korr.“, welche schreibt:

Von aktueller Bedeutung ist die Frage, welches Schicksal die Vorlage demnächst bei den gesetzgebenden Faktoren des Reichs haben wird. Es fehlt nicht an Stimmen, welche vom Bundesrathe einen erheblichen Widerstand aus partikularistischen Rücksichten erwarten. Wir unsererseits mögen uns dieser Annahme bis auf Weiteres nicht anschließen. Es ist uns durchaus unverständlich, was es der Stellung der Einzelstaaten im Reich schaden könnte, wenn die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit künftig von mehreren Personen anstatt von einer getragen würde. Dies ist aber das Aeußerste, was nach dem Gesetzentwurf möglich wäre. Im Uebrigen ist die Nothwendigkeit, die Möglichkeit einer vollen Stellvertretung des Reichskanzlers zu schaffen, nach den gemachten Erfahrungen absolut unabweisbar. Der Bundesrath könnte also höchstens eine andere Form für die praktische Ausgestaltung dieser Möglichkeit verlangen. Welche andere Form aber könnte dies sein? Die Ernennung der Reichsbeamten ist eine verfassungsmäßige Prärogative des Kaisers; also ist es selbstverständlich, daß auch der oder die Beamten, welche den Kanzler zu vertreten haben, nur durch den Kaiser bezeichnet werden können. Nach dieser Seite hin können also die Bundesregierungen an der Vorlage unmöglich Anstoß nehmen. Ueberdies enthält der Gesetzentwurf gegen die Besorgnisse wegen einer geplanten „Verpreußung“ gewissermaßen eine Garantie in der Bestimmung, daß zu Stellvertretern nur Mitglieder des Bundesraths ernannt werden können. Vielleicht werden gegen die Unbestimmtheit des Entwurfs Ausstellungen erhoben. Aber, wenn die Stellvertretung überhaupt zugestanden ist, so können die Regierungen daran, ob dieselbe generell oder nur in Bezug auf bestimmte Gebiete, ob sie durch eine oder durch mehrere Personen geführt wird, unseres Erachtens wenig Interesse haben. Wir sind also nicht der Meinung, daß der Bundesrath die Vorlage ablehnen werde, selbst dann nicht, wenn dieselbe als eine Aenderung der Verfassung aufgefaßt und somit schon bei einem Widerspruch von nur 14 Stimmen als abgelehnt zu gelten haben würde. Diese 14 Stimmen würden zum mindesten die Verpflichtung haben, einen anderen Modus der Stellvertretung zu bezeichnen, und wir sehen nicht, welche anderen Vorschläge unter dem Gesichtspunkte des Partikularismus als unverdächtiger angesehen werden könnten.

Verwickelter gestaltet sich die Frage, wenn man die Stellung des Reichstags zu der Vorlage ins Auge faßt; denn dort gesellen sich den partikularistischen noch die konstitutionellen Bedenken und die Rücksichten der Parteitaktik hinzu. Fortschrittliche Preßorgane sind sofort bei der Hand, die Unmöglichkeit der Annahme des Gesetzentwurfs seitens des Reichstags zu beweisen. Und die Gründe? Lediglich, weil der Entwurf ihren Erwartungen nicht entspricht. Wir geben bereitwillig zu, daß die geplante Einrichtung keineswegs als die endgiltige Erfüllung der Forderung einer normalen und festen Organisation der Zentralverwaltung des Reichs betrachtet werden kann. Aber wenn nun Weiteres zur Zeit nicht erlangt werden kann, wird der Reichstag nicht ebenso, wie der Bundesrath, der Nothwendigkeit, eine Stellvertretung des Kanzlers in seiner verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit zu ermöglichen, auf jeden Fall gerecht werden müssen? Die „Voss. Ztg.“ hat herausgefunden, daß durch den Entwurf die verfassungsmäßigen Befugnisse der Exekutive erweitert würden, und sie ist sogar der Ansicht, daß dies für den Reichstag der entscheidende Grund zu einem ablehnenden Votum sein müsse. Wir bescheiden uns, an diese Weisheit mit unserem Begriffsvermögen nicht hinanzureichen. Uns ist eine Machterweiterung der Exekutive schlechterdings unerfindlich; dagegen will uns bedünken, als ob der Konstitutionalismus bei der in dem Entwurfe projektirten Einrichtung, wie dieselbe auch gestaltet sein möge, nur gewinnen könnte. Für die mit der Stellvertretung betrauten Beamten mag es ein unbehaglicher Zustand sein, daß sie mit dem Aufhören der „Behinderung“ des Kanzlers der Verantwortlichkeit wieder entkleidet werden können; das aber ist doch keine Frage, daß der Volksvertretung eine wirkliche Verantwortlichkeit, auch wenn sie nur den Charakter des Provisoriums oder Interimistikums hat, werthvoller sein muß, als eine Verantwortlichkeit, die im Falle der Krankheit oder einer sonstigen Behinderung des Reichskanzlers nothwendig mehr oder weniger eine Fiktion ist. Dies ist so selbstverständlich, daß man vergebens forscht, wie die Ablehnung der Vorlage gerade mit konstitutionellen Gründen gerechtfertigt werden soll. Freilich, wenn man die Vorlage bekämpft, weil sie dem Reichstage in Bezug auf die Ernennung der Stellvertreter ebensowenig Einfluß gestatte, wie auf diejenige des Kanzlers selbst — und dies thut die „Voss. Ztg.“ — wird man sich mit der ganen Einrichtung nicht befreunden können. Aber es fragt sich dann nur ob solche Leute noch mit Faktoren rechnen, welche in der Welt der Wirklichkeit überhaupt vorhanden sind.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Drücker, welche verschiedenen Gerüchten zufolge Fürst Bismarck der Vorlage mitgegeben haben soll, nach den uns zugegangenen verbürgten Nachrichten reine Erfindungen sind: Der Reichskanzler hat an die Vorlage weder eine Denkschrift angehängt, noch für den Fall der Ablehnung seine Entlassung angekündigt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 29. Januar. Bei Gelegenheit der Berathungen im Bundesrath über den Etat der Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern und Aversen wurde ein Antrag der berichtenden Ausschüsse, welcher eine Prüfung der Frage forderte, ob der seither ohne weitere Beschlußnahme beibehaltene feste Zuschlag von 3 M. für den Kopf der städtischen Bevölkerung von Bremen und Hamburg zu den Aversen unter den jetzigen Verhältnissen noch als entsprechend anzusehen, anderenfalls, welche Abänderung an diesem Zuschlage vorzunehmen sei, angenommen, mit der Erweiterung, daß die Prüfung für das Gesammtgebiet der Zollausschlüsse stattzufinden habe. — Vor Kurzem habe ich gemeldet, daß ein Gesetzentwurf über den Verkehr mit Lebensmitteln im preußischen Staatsministerium erörtert worden sei. Wie ich jetzt höre, steht die Einbringung einer entsprechenden Vorlage als preußischer Antrag im Bundesrath demnächst bevor. — Am 14. d. trat im Reichskanzleramte unter dem Vorsitz des Geh. Oberregierungsraths Huber aus dem Reichskanzleramt eine Kommission für Reform der Statistik des Waarenverkehrs mit dem Auslande zusammen, deren Berathungen voraussichtlich noch mehrere Wochen andauern werden. Die Kommission zählt zu Mitgliedern außer dem Vorsitzenden den General-Direktor der Zölle und indirekten Steuern in den Reichslanden Fabrizius, den Geh. Oberpostrath Günther, den Geh. Oberfinanzrath Jähnigen, den Direktor des kaiserlich statistischen Amtes Dr. Becker, den Oberzollrath Sieben, den Geh. Regierungsrath Krafft, den Regierungsrath Hegelmeyer und den Steuerrath Collas. Inwieweit die Arbeiten der Kommission zur Gewinnung von Material führen werden, auf Grund dessen eine Vorlage für den Reichstag ausgearbeitet werden kann, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

⊙ **Berlin**, 29. Januar. Die Reblaus und die verwahrlosten Kinder, dieses par nobile von Gesetzgebungsgegenständen, beschäftigte heute das Abgeordnetenhaus in zweiter Lesung, nachdem bei Beginn der Sitzung einige Rechnungssachen durch diskussionslose Annahme der dazu gestellten Kommissionsanträge erledigt worden. Das Reblausgesetz wurde unter Ablehnung zahlreicher Amendements ziemlich unverändert nach den Vorschlägen der Agrarkommission angenommen und durch eine Resolution ergänzt, welche die Staatsregierung auffordert, die Einrichtung einer Zwangsversicherung auf Gegenseitigkeit unter den Weinbergsbesitzern in Erwägung und eventuell in legislatorische Vorbereitung zu nehmen. — In die Debatte über das Gesetz, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder, brachte der ultramontane Abg. Dauzenberg durch Exemplifikation auf die drei Marpinger Kinder und unter Hinweis auf die Schließung zahlreicher von katholischen Kongregationen geleiteten Erziehungshäuser den Kulturkampf hinein, doch folgte ihm kein anderer Redner auf dieses verfängliche Gebiet. Die sehr eingehende und sachliche Spezialdiskussion wurde abgebrochen, nachdem die §§ 1—7 in der Fassung der Kommissionsvorschläge mit einigen unwesentlichen Amendements angenommen waren. Die Fortsetzung der Berathung erfolgt in der auf morgen Abend angesetzten Plenarsitzung, für welche außerdem die Anträge v. Meyer-Arnswalde (wegen Aufforstung von Ländereien) und Pilet (betreffend Gewährung einer Summe von 600,000 Mark an eine zu gründende Bauernlandschaft in der Provinz Posen) auf der Tagesordnung stehen. — Das Herrenhaus ging heute mit der Weiterberathung des Gesetzes über die Sitze der Oberlandes- und Landgerichte „immer langsam voran.“ Nachdem unter Ablehnung eines vom Fürsten Pleß gestellten Amendements ein Kommissionsantrag angenommen worden, der das vom Abgeordnetenhause beschlossene, aber zugleich durch Abzweigung des Kreises Niembtsch geschwächte Landgericht Brieg strich, wurde der ganze übrige Theil der fünfstündigen Sitzung mit der Diskussion der Streitfrage „Halle oder Naumburg?“ ausgefüllt, ohne daß eine Entscheidung herbeigeführt wurde. Hoffentlich kommt den Pairs, welche die Berathung morgen bei diesem schwierigen Kapitel wieder aufnehmen wollen, über Nacht guter Rath. Es ist übrigens ein merkwürdiger Zufall, daß gerade im Herrenhause um das Landgericht Brieg ein Streit entstand; bekanntlich hatten sich die Einwohner jener Stadt bereits beim Kaiser für die Errichtung eines Landgerichts bedankt, was Se. Majestät mit dem Hinweis auf seine konstitutionelle Beschränkung ablehnte. Und nun muß es gerade im Herrenhause der Parlamentarismus die königliche Vollgewalt kürzen!

— Wie verlautet, werden die beiden fürstlichen Brautpaare nach ihrer Vermählung noch fünf Tage in Berlin verweilen und im königlichen Schlosse Wohnung nehmen. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg werden alsdann ihren feierlichen Einzug in ihre dereinstige Residenz halten, während der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen sich nach der prachtvoll gelegenen Villa Carlotta am Comer See begeben, um dort ihre Flitterwochen zu verleben. — Wir lesen in der „Kreuz-Ztg.“:

Aus Anlaß der in der königlichen Familie bevorstehenden Doppelvermählung hat sich hier aus angesehenen Mitbürgern ein Verein gebildet, der an dem Hochzeitstage und alljährlich wiederkehrend am 18 Februar vermögenslose Brautpaare auszustatten gedenkt. Am Vermählungstage selbst sollen sechs Brautpaare mit einer Aussteuer von je 300 Mark ausgestattet werden, nämlich zwei Brautpaare evangelischer, zwei katholischer Konfession und zwei mosaischer Religion, und zwar sollen von den ersteren je eines dem Militär- und eines dem Zivilstande angehören. Die Zahl und Mitgabe der an den künftigen Jahrestagen der Vermählungsfeier auszustattenden Brautpaare soll nach den verfügbaren Mitteln bestimmt, dabei aber möglichst auf die verschiedenen Konfessionen und Berufsklassen, wie jetzt, Rücksicht genommen werden Der Verein, welcher die Stiftung gründet und erhält, führt den Namen Charlotte-Elisabeth-Verein. Mitglieder desselben sind alle diejenigen, welche einen einmaligen Beitrag von mindestens 75 Mark oder einen Jahresbeitrag von mindestens 6 Mark unterzeichnen. Die Beiträge entgegenzunehmen, ist der Banquier Platho in Berlin, Breitestraße 6, erbötig.

— Die „Germ.“ meldet unterm 29. d. in eigener Angelegenheit:

Unter der Ueberschrift „Die Komödie am Dönhofsplatz“ wurde in Nr. 249 der „Germania“ vom 29. Oktbr. v. J. die auf die Beurlau-

hung des Grafen v. Eulenburg bezüglichen Debatten des Abgeordnetenhauses besprochen, und namentlich die Niederlage der nationalliberalen Partei konstatirt Durch diesen Artikel fühlte sich das Staatsministerium beleidigt und stellte demgemäß einen „Camphausen" unterzeichneten) Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur unseres Blattes. In dieser Sache wurde heute vor der 7. Kriminal Deputation des Stadtgerichts verhandelt Der Gerichtshof war der Ansicht, Redewendungen, wie „der Wahrheit und Ehrlichkeit habe man leider auch Urlaub gegeben und ihnen die Heuchelei zum Stellvertreter gesetzt", müßten auf das Staatsministerium bezogen werden, und verurtheilte demgemäß Herrn Szymanski zu einer Zusatzstrafe von 5 Wochen Gefängniß.

Karlsruhe, 27. Januar. Das Auftreten des katholischen Priesters und ultramontanen Abgeordneten in der badischen zweiten Kammer, Hansjakob, der die Hierarchie zum Nachgeben in dem kirchenpolitischen Kampfe aufforderte, ist bereits telegraphisch gemeldet worden Wir entnehmen der Rede des Herrn Hansjakob nach der „Köln. Volkszeitung" folgende Stellen. Es handelte sich speziell um das Gesetz über die Vorbildung der Geistlichen. Dabei sagte Redner:

Die Kirchenbehörde verhielt sich bis heute ablehnend gegen das Gesetz aus Prinzip. Das Prinzip heißt: „Die Bildung des Klerus ist Sache der Kirche." Dieses Prinzip ist aber schon seit vielen Jahren unter Zustimmung der Kirche in Deutschland durchlöchert und nicht zum Unheil für die Kirche. Ich habe da, wo das Prinzip noch existirt, in Frankreich und Italien, gefunden, daß dem Klerus die allgemeine Bildung fehlt. In unserer Zeit aber, wo Alles nach Bildung drängt und gedrängt wird, sollte der Diener der Religion den Gebildetsten gleich stehen. Aber, sagt man, der künftige Priester ist in seinem Kirchenamt von der Bestehung dieses Staatsexamens abhängig. Dagegen sage ich: Ein Mal macht nicht der Theologe, sondern der Student das Examen, den der Bischof nicht ausweihen muß, wenn er ihm nicht tauglich scheint. Ferner sind wir Priester in Bezug auf das Kirchenamt, auf die Pfründe, schon längst, und zwar mit Erlaubniß der römischen Kurie, vom Staate abhängig. Im ganzen Lande kann Keiner Pfarrer werden, wenn die Regierung ihn nicht für genehm hält. Ist diese Konzession nicht viel größer, als die des Staatsexamens? (Sehr richtig!) Und welches sind die Folgen? Das Studium der Theologie ist auf Dezennien hinaus ruinirt. Seit vier Jahren nehmen unsere Neupriester den Wanderstab in die Fremde. Freudig gingen sie anfangs in's Gefängniß; ein Mal eingesperrt, zogen sie die Auswanderung dem Kerker vor Hier erlaube ich mir übrigens, einen Vorwurf gegen den Präsidenten des Ministeriums des Innern einzuschalten: Es ist nicht edelmüthig, es ist hart, diese armen Neupriester, die nolens, volens gegen das Gesetz sich ablehnend verhalten mußten, selbst über die Grenzen des Landes hinaus zu verfolgen. Seit 1863 ziehen unsere Pfarrverweser landauf und landab, ruhelos von Gemeinde zu Gemeinde. Alljährlich nimmt der Tod zwischen dreißig und vierzig aus den Reihen des niederen Klerus, und kein Ersatz folgt nach. Viele Pfarreien sind ohne ständige, sehr viele ohne die hinreichende Seelsorge. Und hier komm ich an einen Hauptgrund. Es ist der Nothstand in der Seelsorge, der von Jahr zu Jahr größer wird. Die katholische Kirche muß sich Alles gefallen lassen, wenn es gilt, ihre Mission zu erfüllen. Deshalb warten ihre Missionäre, selbst unter Todesgefahr, ihres heiligen Amtes, und deshalb müssen wir uns selbst das Staatsexamen gefallen lassen, wenn es gilt, unter dieser Bedingung Priester zu bekommen für die Seelsorge. Dieser Nothstand in der Seelsorge als das größere, ja als das größte Uebel für die Kirche muß uns zwingen, dem kleineren Uebel näher zu treten. Und deshalb muß, nach meiner Ansicht, die Kirchenbehörde die Initiative ergreifen .... Im Interesse des Klerus, der Jahre lang standhaft gekämpft hat und nun auf dem Aussterbeetat steht, im Interesse des katholischen Volkes, das in der Seelsorge Noth leidet, im Interesse der Fortexistenz der katholischen Kirche in unserem Lande, müssen wir diesem Gesetze gegenüber nachgeben und eher Unrecht leiden, als der größten und heiligsten Interessen verlustig gehen .... Ich komme zu keinem andern Schlusse, als zu dem: daß nicht diejenigen die wahren Freunde der Kirche sind, die zum fortgesetzten Widerstand, sondern jene, die zum Nachgeben und zur Versöhnung rathen. Die Zukunft wird hierüber entscheiden. (Allgemeines Bravo von Seiten der Linken.)

In dieser Sprache erkennt man den Mann, der ein Herz für bedrängte Gewissen hat, „ihn jammerte des Volkes". Selbstverständlich sind die klerikalen Organe deshalb schlecht auf ihn zu sprechen.

Mannheim, 28. Januar. Auch hier hat eine Versammlung von Tabaksinteressenten stattgefunden, Sie war von etwa 2000 Personen besucht und berieth über folgende Resolution:

„1. Die seit einer Reihe von Jahren immer wiederkehrende Absicht gesetzgebender Faktoren, den Tabak mit großen Abgaben zu belasten, schädigt in hohem Grade den heimischen Tabakbau, den Tabakhandel und die Tabakfabrikation.

2. Die Interessen vieler Gegenden Deutschlands, ich welcher ein umfangreicher Tabakbau oder die freie und ungehinderte Bewegung des Tabakhandels und der Tabakfabrikation eine Quelle der Arbeit und des Wohlstandes bilden, verlangen dringend, daß die Tabaksteuerprojekte ein für alle Mal erledigt und wo möglich ganz beseitigt werden.

3. Die Erzielung hoher Einnahmen durch das Tabakmonopol oder durch das Verbot des Tabakbaues (englisches System) bedingt die Vernichtung des Wohlstandes und der Gelegenheit zur Arbeiterverwerthung in vielen Gegenden unseres Vaterlandes. Verbot des Tabakbaues und Monopol sind deshalb mit allen Mitteln zu bekämpfen, und gegen die etwaige Einführung dieser Besteuerungsart muß feierlich Protest erhoben werden.

4. Als Verbrauchsteuer kann die Tabaksteuer nur betrachtet werden, wenn sie den Tabak nicht früher als bei dem Uebergang aus den Händen des Händlers in die des Fabrikanten belastet. Der Pflanzer darf von der Steuerzahlung nicht getroffen werden.

5. Das Verhältniß zwischen Tabakzoll und Tabaksteuer muß möglichst den Durchschnittsqualitäten und der hierdurch bedingten Durchschnittspreisen des inländischen und des ausländischen Tabaks entsprechen."

Diese Resolution wurde in den vier ersten Punkten unverändert angenommen, Nr. 5 in der Fassung: das Verhältniß zwischen Zoll und Steuer sei so zu gestalten, daß es nicht ungünstiger werde als bisher.

München, 28. Januar. Wie die hiesigen „Neuesten Nachrichten" vernehmen, ist der Herzog Karl Theodor an Bluterbrechen in Possenhofen schwer erkrankt. Prof. Buhl ist ans Krankenlager berufen. Der 38jährige Herzog ist bekanntlich ein Bruder der Kaiserin von Oesterreich und durch seine schon 1865 durch den Tod getrennte erste Vermählung ein Schwager des Königs Albert von Sachsen.

Italien.

Rom, 26. Januar. Der „Currier d'Italie" konstatirt den äußerst peinlichen Eindruck, den die Haltung der englischen Regierung gegenüber dem Tode des Königs Victor Emanuel, in Italien gemacht hat. Das Kabinet Beaconsfield hat in der Thronrede nicht ein einziges Wort zu sagen gewußt über das schmerzliche Ereigniß, welches ganz Europa bewegte. Da es ganz unmöglich, dieser Thatsache die Vergeßlichkeit der englischen Regierung unterzulegen, ist man genöthigt eine berechnete Absicht vorauszusetzen, deren Ursache unschwer zu errathen ist. Wie das genannte Blatt ausführt, hat der persönliche Einfluß Victor Emanuel's Italien vor dem Geschicke bewahrt, der Komplice von Plänen zu werden, die Europa unvermeidlicher Weise in Flammen gesetzt hätten. Lord Beaconsfield konnte dieser Erinnerung nicht Herr werden, er bewies, daß er denjenigen nicht Verzeihung gewährt, welche das Verbrechen begangen haben, seiner gefährlichen (mauvaise) Politik nicht beizustimmen. Soll man noch ein Wort sagen über die Entsendung eines Lordkämmerers nach Rom, um die Königen bei den Leichenfeierlichkeiten Victor Emanuels zu vertreten? Das Blatt fragt, ob so die Regierung einer mit Recht als Typus der konstitutionellen Prinzipien angesehenen Nation den konstitutionellen König par excellence, Victor Emanuel ehre? Italien werde diese Haltung der englischen Regierung nicht vergessen, eine Haltung, deren Eindruck dadurch nicht verwischt worden ist, daß auf die persönliche Initiative der Königin Victoria dem König Humbert der Hosenbandorden übersendet wurde.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Januar. [Oberhaussitzung. Ausführlichere Mittheilung.]:

Lord Stratheden beantragte Erhaltung der Neutralität, welche die Ergreifung von Maßregeln gegen eine feindliche Besetzung Konstantinopels nicht verhindere. Lord Granville bestritt die Richtigkeit der Doktrin Lord Stratheden's, bedauerte die Dürftigkeit der vorgelegten diplomatischen Schriftstücke und frug Lord Derby, wie es mit seinem Demissionsgesuche stehe. Lord Derby erwiederte, nichts sei deutlicher gewesen, als die von der Regierung gegebene Definirung der Bedingungen der Neutralität, die Regierung habe nichts erklärt und werde nichts erklären, was von dieser Politik abweiche, ferner erklärte Derby, er habe um seine Entlassung gebeten, weil das Kabinet einen Schritt beschloß, dem er nicht habe zustimmen können. Nachdem dieser Schritt zurückgenommen worden, habe er sein Demissionsgesuch zurückziehen können. (Beifall.) Der Antrag Lord Stratheden's sei ein rein abstrakter. Auf eine Besprechung der Friedensgrundlagen könne er nicht eingehen, weil dieselben nur unvollkommen bekannt seien, aber England beanspruche ebenso, wie andere Mächte, bei der schließlichen Lösung mit seiner Stimme gehört zu werden. Lord Stratheden zog seinen Antrag zurück.

London, 28. Januar. [Unterhaussitzung. Ausführlichere Mittheilung.] Schatzkanzler Northcote beantragte den angekündigten Supplementarkredit.

Er hob zur Begründung desselben hervor, die Türkei habe, auf dem Schlachtfelde besiegt, um Frieden nachgesucht. Rußland habe einen Waffenstillstand von der Annahme der Friedensbasen abhängig gemacht. Es seien der Pforte gewisse Friedensbasen mitgetheilt worden und es hieße zwar, daß die Pforte bereit sei, dieselben anzunehmen, oder daß sie dieselben schon angenommen habe, der Regierung sei indeß über die Unterzeichnung des Waffenstillstandes noch keine Information zugegangen. Der Grund der Verzögerung sei der Regierung nicht bekannt; sei derselbe aber, welcher er wolle, es vergehe Tag auf Tag, ohne daß die Unterzeichnung erfolge und von den Russen werde der weitere Vormarsch fortgesetzt Den Wunsch, der Pforte einen Rath zu ertheilen, habe England nicht, weil damit eine große Verantwortlichkeit verbunden sein würde. Die von dem Grafen Schuwaloff in nicht-offizieller Weise der Regierung mitgetheilten Friedensbasen bezüglich welcher die einschlägigen Schriftstücke dem Hause morgen vorgelegt werden würden, seien folgende: Bulgarien solle, so weit die bulgarische Nationalität reiche, jedoch in keinem geringeren Umfange, als die konstantinopeler Konferenz bestimmt habe, ein autonomer Tributärstaat sein unter einem christlichen Gouverneur; die türkischen Truppen sollten sämmtlich nach noch näher zu bestimmenden Punkten zurückgezogen werden; Montenegro solle unabhängig werden und einen dem militärischen Status quo entsprechenden Gebietszuwachs erhalten, für welchen die Bestimmung der Grenze vorbehalten bleibe; ferner solle Rumänien unter auslangender territorialer Entschädigung, sowie Serbien mit einer entsprechenden Grenzberichtigung volle Unabhängigkeit erhalten; Bosnien und der Herzegowina sollten ähnliche Reformen, wie den anderen christlichen Provinzen der Türkei gewährt werden; die von der Pforte zu gewährende Kriegsentschädigung solle in Geld. Länderzuwachs oder anderem Aequivalente bestehen und späterer Feststellung vorbehalten sein; endlich solle ein Einvernehmen hergestellt werden, wodurch Rußlands Interessen an der Durchfahrt durch die Dardanellen Rechnung getragen werde.

Diese Bedingungen Rußlands seien weitgehende. Bulgarien bilde die Mitte der europäischen Türkei, die für dasselbe geforderte Autonomie sei nicht eine blos administrative, sondern gleiche derjenigen, die Rumänen und Serben vor dem Kriege besessen hätten, es heiße ferner, daß der Kaiser von Rußland selbst für Bulgarien einen Fürsten auswählen wolle, sonach würde im Herzen der Türkei eine bedeutende neue Macht unter einem Rußland ergebenen Fürsten gebildet werden. Was Rumänien, Serbien und Montenegro anbelange, so würden die darauf bezüglichen Fragen anderwärts eingehender geprüft werden und vielleicht Schwierigkeiten hervorrufen. Die Form der geforderten Kriegsentschädigung sei eine sehr elastische, Rußland könne danach eine territoriale Entschädigung in einer Form wählen, die für Europa von dem größten Interesse sei. Es sei daher ein europäischer „Konseil" wegen des Friedens nothwendig. Die in Bezug auf die Dardanellen getroffene Stipulation sei entweder von großer Tragweite oder besage nichts, jedenfalls sei sie für England von dem größten Interesse und ein separates Abkommen darüber würde von England nicht anerkannt und zugelassen werden. Wiederholte Erklärungen Oesterreichs zeigten, daß dasselbe die bezügliche Ansicht Englands theile. Die Niederwerfung der Türkei müsse große Veränderungen zur Folge haben, England würde sich in einer unvortheilhaften Stellung befinden, wenn die Mächte nur über den definitiven Frieden befragt werden sollten. Die englische Regierung halte fest an dem Inhalte der Mainote Derby's, sie habe Neutralität beobachtet und sei bestrebt, eine Erweiterung des Kampfes zu verhindern. Griechenland habe die englische Regierung nur freundschaftliche Rathschläge ertheilt, dieselbe habe weder einen Druck ausgeübt, noch eine Bestechung versucht, um Griechenland vom Kriege abzuhalten.

Northcote bemerkte demnächst bezüglich der Haltung der Regierung in der letzten Zeit, daß Lord Derby in einer Depesche vom 13. Dezember v. J. die ernstliche Hoffnung ausgesprochen habe, es werde eine zeitweilige Besetzung Konstantinopels und der Dardanellen vermieden werden, da außerdem England volle Freiheit des Handelns in Anspruch nehmen würde. Rußland habe am 16. Dezember v. J. eine zwar freundliche, aber ausweichende Antwort ertheilt, in der dem Anschein nach angedeutet werde, daß es die Politik Rußlands erfordern könne, gegen Konstantinopel vorzurücken. Aber als am 12. Januar (??) die Russen über Adrianopel vorrückten und auf Gallipoli marschirten, machte England die Vorstellung, daß jede Operation, welche dahin abzielte, die Dardanellen unter die Kontrole Rußlands zu stellen, als Hinderniß für die Erwägung der Bedingungen der endgültigen Regelung angesehen werden würde, und verlangte von der russischen Regierung die Versicherung, nicht auf Gallipoli vorrücken zu wollen. Fürst Gortschakoff antwortete am 15. Januar, Rußland beabsichtige nicht, gegen Gallipoli vorzurücken, wenn nicht türki-

---

Rezitation.

Der Verein junger Kaufleute verschafft in dieser Saison seinen Mitgliedern ganz besonders reiche Genüsse. Nach verschiedenen Vorträgen und Konzerten von auswärtigen Gelehrten und Künstlern hat er nun den berühmten Rezitator Richard Türschmann für zwei Rezitationen gewonnen, von denen die erste, „Hamlet", am Dienstag stattfand. Der Lambert'sche Saal war bis in seine hinteren Räumen von Damen und Herren besetzt — von einem antheilnehmenden und wie der Verlauf des Abends zeigte sehr dankbaren Publikum.

Wir haben Herrn Türschmann bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal gehört und den ihm vorausgegangenen Ruf vollkommen begründet gefunden. Nur macht man sich nach den bisherigen Berichten, wie sich erwies, über seine Vortragsweise eine nicht ganz richtige Vorstellung. „Türschmann schauspielert" haben wir oft genug gelesen. Nun ja, er steht nicht unbeweglich vor dem Publikum, wie z. B. Palleske; er liest aber auch nicht wie dieser, sondern rezitirt frei aus dem Gedächtniß — nicht eine Rolle oder einzelne Szenen, sondern das ganze Werk mit unbedeutenden Kürzungen, wie sie gewöhnlich für die szenische Darstellung vorgenommen werden. Ein gewisses Gestenspiel ergiebt sich unter solchen Umständen von selbst, doch ist zu betonen, daß der Künstler — was ja auch ein vergebliches Bemühen sein würde — nicht dem Bühnenspiel Konkurrenz machen will, sondern nur beabsichtigt, seinen dramatischen Vortrag zu verstärken, das Verständniß zu erleichtern. Wir meinen, daß es dieser Mittel gar nicht einmal bedürfen würde. Die Rezitation ist an sich so klar, so künstlerisch durchgearbeitet, daß sie selbst dann nichts an ihrer Wirkung verliert, wenn man das Auge von dem Rezitirenden abwendet oder es ganz schließt.

Herr Türschmann, eine schlanke, männlich stattliche Erscheinung, ist mit einem außergewöhnlich umfangreichen, in allen Lagen wohlklingenden Organ ausgerüstet, das mit Leichtigkeit die verschiedensten Klangfarben annimmt und keine Anstrengungen zu kennen scheint. Der Lambert'sche Saal ist bekanntlich sehr groß; dennoch hörte man selbst in den entferntesten Ecken, und zwar schien der Künstler sein Organ durchaus nicht zu forciren. Außerdem dauerte der Vortrag drei Stunden — und bei seinem Ende schien das Publikum ein wenig, der Rezitator aber gar nicht erschöpft zu sein. Eine derartige Ausdauer ist, bei aller Begabung, nur durch große Uebung zu erreichen — und schon diese eine Erwägung kann eine Vorstellung von der Arbeit geben, welche Türschmann durchzumachen hatte, ehe er wurde was er ist.

Die Charakteristik, welche er von den einzelnen Gestalten giebt, ist sehr scharf, sehr fein und vor Allem originell. Das will etwas besagen, wenn man bedenkt, wieviel Berufene und Unberufene gerade den „Hamlet" schon rezitirt haben. Es ist bewunderungswürdig, wie Türschmann die einmal angeschlagenen Grundtöne der Figuren festhält und durchführt, noch mehr aber, mit welcher Wahrheit er die wechselnden Gemüthsstimmungen der Redenden unter Festhaltung ihres Grundtons zum Ausdruck bringt. Meisterhaft war in dieser Beziehung die Behandlung des Hamlet selbst. Wir haben die Verstellung des Prinzen, je nach den Personen, mit denen er spricht, kaum je so vorzüglich auf der Bühne wiedergeben sehen, als wir sie hier im Saale hörten. Der König, Laertes, Horatio, Rosenkranz und vor Allem Polonius — sie Alle waren so deutlich gezeichnet, daß man sie fast zu sehen meinte. Wahrhaft gewaltig wirkten die Ensembleszenen, im Besonderen die Szene auf der Terrasse, wo der Geist mit dumpfer Grabesstimme erschien. Sehr viele Bühnenkünstler sind schon an der Darstellung des Gespenstes gescheitert; Türschmann führt es so vor, daß man dem Prinzen das anfängliche Entsetzen glauben kann. Eine große Schwierigkeit birgt die Rezitation der weiblichen Rollen; „Hamlet" hat deren nur zwei, und beide — die Königin und Ophelia — wurden von dem Künstler in bemerkenswerthester Weise charakterisirt.

Und nun noch eins: Herr Türschmann rezitirt nicht nur, er interpretirt und kommentirt auch den Dichter — nicht durch eingeflochtene Bemerkungen, sondern durch Betonung und Färbung. Eine anscheinend unbedeutende Aeußerung im Munde dieser oder jener Figur erhält oft durch blitzartige Beleuchtung besondere Bedeutung. Dieser geistige Gehalt der Rezitation steht vielleicht noch höher als ihre meisterhafte äußere Form. — Das lebhaft angeregte Auditorium zollte dem Künstler nach jedem Akt reichen Beifall. E.

Plaudereien aus Berlin.

Wie vorauszusehen war, wird der Vergnügungstaumel in diesem Winter immer größer, man begreift nicht wie die Hofbälle noch Raum darin finden sollen, die jetzt zweimal wöchentlich dazu treten. Die große, sogenannte Schleppen-Cour, welche, wie gebräuchlich ist, am Donnerstag nach dem Ordensfest stattfand, hatte eine weit größere Anzahl Neuvorgestellter aufzuweisen als in früheren Jahren, weil die Aussicht auf die Hochzeitsfestlichkeiten mehr Fremde nach Berlin lockte, und auch, weil die Einheimischen, die sich sonst nicht die großen Kosten eines „Winters am Hofe" aufbürden mögen, diesmal gern dabei sein wollen.

Es läßt sich nicht läugnen, daß bei der großen Menge der Vorgestellten auch Persönlichkeiten vorkommen, deren Erscheinen bei Hofe einige Verwunderung erregt. Die Sichtung ist allerdings schwer und die strengste Etikette reicht oft nicht aus, um Irrthümer zu vermeiden. Geschiedene Frauen, die früher unter anderem Namen bei Hofe bekannt waren, sollen eigentlich nicht wieder vorgestellt werden und das ist gerade jetzt vorgekommen. Ebenso will man junge Mädchen nicht zulassen, deren Familienbeziehungen eine Bedenklichkeit darbieten, wenn man ihnen selbst auch nichts Böses nachsagen kann, aber auch hierin haben mehrere Verstöße gegen die freilich ungeschriebenen Gesetze der Hofetikette stattgefunden. Uebrigens merken die Betheiligten sehr bald an dem Benehmen der Hofleute, daß etwas gegen sie vorliegt, und ihr Vergnügen erhält einen bitteren Beigeschmack, während die sogenannte gute Gesellschaft ihren bösen Zungen besonders gern bei solcher Gelegenheit freien Lauf läßt.

Unter den neu vorgestellten Damen fielen sowohl durch prächtige Toiletten als durch sonstige Vorzüge auf: Frau v. Bunsen, geborene Hill, Frau Admiralin Henk, Frau Gräfin Littichau-Lucien mit Tochter, Frau Gräfin Finckenstein geborene v. Haugk, Frau v. Treskow geborene Gräfin Häseler nebst Tochter, Frau v. Hessenthal geborene Hofsauer, Frau v. Eckartstein, geborene Gräfin Kleist v. Nollendorf und Tochter, Frau von dem Knesebeck geborene v. Kirchbach, Frau v. Behr-Bandelin geborene v. Buggenhagen nebst Töchtern, Frau v. Petersdorf geborene Eichstädt, Frau Gräfin Zichy geborene Gräfin Redern Frau Gräfin v. Dönhoff geborene v. Rango, Frau v. Zedtwitz geborene v. Beust, die Gräfinnen Helene und Marie v. Bismarck-Schierstein, Fräulein v. Arnim-Zychow, Fräulein v. Puttkammer, Fräulein Leonie und Fräulein Adelaide v. Pelet-Narbonne, Fräulein Orl v. Waldenburg, Gräfin Sophie Dohna, Freiin Margarethe v. Romberg u. s. w.

Unter den vorgestellten Herren befanden sich u. A.: Graf Adolf Westarp, Freiherr Wolfram von Roterhan, Graf Guido Matuschka-

sche Truppen dort konzentrirt würden. Ferner verlangte Fürst Gortschakoff seinerseits die Versicherung Englands, Gallipoli nicht besetzen zu wollen. Allein die Russen seien vorgerückt, und als Suleiman Pascha sich in der Richtung auf Gallipoli zurückgezogen habe, habe die Regierung beschlossen, die Flotte nach den Dardanellen zu senden. Der Sultan habe einen Firman gesandt in welchem die Zulassung der Flotte gestattet wurde. Sobald es aber hieß daß die Pforte bereit sei, die Frieden basen anzunehmen und daß die Frage der Durchfahrt durch die Dardanellen nicht allein durch Rußlnnd und die Türkei, sondern durch eine Konferenz geregelt werden solle, wurde die Flotte kontremandirt

Die Flotten-Expedition sei nur eine temporäre Maßregel gewesen und habe nichts mit der Kreditforderung gemein. Die Frage sei, ob England zur Konferenz mit der Stärke einer einigen Nation gehen solle. England sei eben so stark als früher, wenn es auf die Probe gestellt werde. Man könne nicht Frieden fordern, wenn man im Lande fortwährend verbreite, England fürchte sich, in den Krieg zu gehen. (Beifall.) Der geforderte Kredit brauche deshalb nicht verausgabt zu werden. Er solle die Regierung nur in den Stand setzen, auf der Koferenz mit Macht ausgerüstet zu sein und Englands Recht wirksam zu machen. Wenn das Haus es ablehne, dieses Vertrauen in die Regierung zu setzen, so müsse sie diese Entscheidung hinnehmen, es werde dann aber unmöglich sein, so wichtige Dinge zu behandeln, wie solche der europäischen Konferenz unterbreitet werden sollen. Die Regierung verlange das Vertrauen, indem sie vollends versichere, daß ein solcher Schritt der wirksamste Schutz des Friedens sein würde. Ein hervorragender Ausländer habe soeben über die vorliegende Frage gesagt, Niemand werde gehört werden, es sei denn, daß er stark sei. (Beifall.)

Lord Hartington wünschte, da es sich hier um ein Vertrauensvotum handle, die Debatte auf Donnerstag vertagt zu sehen. Bright erklärte nicht zu begreifen, weshalb England auf den Kongreß mit Kanonen und mit dem Revolver gehen solle. Gladstone richtete die Frage an die Regierung, ob das Gerücht von der beabsichtigten Einsetzung eines russischen Prinzen in Bulgarien aus Konstantinopel stamme. Nachdem noch einige Redner gesprochen hatten, erklärte Northcote, dem Admiral Hornby war der Befehl ertheilt worden, nach Konstantinopel zu gehen, den Wasserweg offen zu halten, englische Unterthanen und englisches Eigenthum zu schützen und sich der Theilnahme an den Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei zu enthalten. Darauf wurde die Debatte auf Donnerstag vertagt.

Die ministeriellen Erklärungen zeigen, wie wenig auch das englische Kabinet feste Informationen über die augenblickliche Lage und Aussicht hat. Was Herr Northcote über die Friedensbedingungen zu sagen weiß, erscheint noch so unbestimmt, so wenig gefestigt, daß Lord Derby im Oberhause wohl recht hatte, darüber lieber schweigen zu wollen, da man zu wenig wisse. Die angeblich von der „Times“ gebrachte Nachricht über das Verbot der Pforte gegen das Einlaufen der englischen Flotte wird oben dementirt. Die Flotte sollte sogar mit türkischer Zustimmung bis nach Konstantinopel gehen. Indessen spricht aus dem ganzen Auftreten doch auch die große Vorsicht, mit welcher England bestrebt ist, jeden ersten Schritt zu einem wirklichen Konflikt zu vermeiden. Sieht man auf die Haltung vor Monaten zurück, so bemerkt man leicht das starke Zurückweichen hinter die früheren Forderungen. Jetzt hat England gegen den Vormarsch Rußlands auf Konstantinopel, über Adrianopel hinaus, protestirt, Rußland marschirt seit sieben Tagen über Adrianopel hinaus vor, und England hat still gehalten. Die Geldforderung wird keinenfalls ohne Widerspruch akzeptirt werden, in dem Lande erheben sich bereits zahlreiche Versammlungen dagegen. Forster hat einen förmlichen Gegenantrag eingebracht, demzufolge in Hinweis darauf, daß von den Kriegführenden inzwischen nichts geschehen sei, was eine Abweichung von der proklamirten Neutralität Englands rechtfertigen könnte, der Kredit abzulehnen sei.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Der „Polit. Korresp.“ wird aus Petersburg, 24. Januar, geschrieben:

Man erwartet hier nicht ohne Aengstlichkeit das Ergebniß der Unterredung des Botschafters v. Novikoff mit dem Grafen Andrassy. Herr v. Novikoff wurde von hier aus beauftragt, dem wiener Kabinette einen neuen Beweis jenes vollständigen, offenen und herzlichen Einvernehmens zu geben, in welchem nach den Befehlen des Kaisers Alexander, das Kabinet von Petersburg in der gegenwärtigen Frage mit Oesterreich-Ungarn stets vorgegangen ist und es fortsetzen will. Die Dinge sind bei einem Punkte angelangt, wo ebensowenig der geringste Zweifel in die Absichten wie die mindeste Zögerung in den Handlungen bestehen dürfen. Man ist hier überzeugt, daß je mehr sich die endgiltige Lösung nähere, desto mehr es im gemeinsamen Interesse Oesterreich-Ungarns und Rußlands liege, Hand in Hand vorzugehen. Man zweifelt hier nicht, daß die aus Wien erwarteten Nachrichten dieser Ueberzeugung entsprechen und die hier allgemein getheilte Ansicht bestätigen werden, daß die anfänglichen englischen Bemühungen zur Verhinderung direkter russisch-türkischer Verhandlungen ebenso wie die hier zu Tage getretenen Bestrebungen des Lord Loftus, die Meinung zu akkreditiren, daß Graf Andrassy sich in dieser Beziehung mit dem londoner Kabinete verständigt habe, keinen anderen Zweck hatten, als zwischen Wien und St. Petersburg den Samen der Zwietracht auszustreuen. Wie die Dinge liegen, hat sich Beaconsfield wegen der Türkei, der Türken und des Sultans sehr wenig beunruhigt. Was er will, reduzirt sich auf die Tendenz, in der Lage zu sein, seinen Antheil an der Erbfolge zu erhalten. Da aber Beaconsfield seinen Plan nicht offen im Parlamente einbekennen will, so muß er zu Ausflüchten und Vorwänden greifen, die ihm Rußland liefern soll. In diesem Punkte scheint er sich jedoch zu täuschen. Alles hängt von dem Einvernehmen zwischen den drei Kaisermächten ab. Mit oder ohne bewilligten Kredit wird die englische Flotte, dessen ist man heute hier sicher, nach Gallipoli gehen, welches ein zweites englisches Gibraltar werden wird. Man spricht in hiesigen Kreisen aber auch noch von einer anderen Mission, welche Lord Beaconsfield die Absicht hat, der nach den Dardanellen zu entsendenden englischen Flotte zu geben. Man hat hier Anhaltspunkte dafür, daß England die Idee eines neuen Thronwechsels in Konstantinopel begünstige, ein Projekt, in welchem vom englischen Premier dem Khedive von Egypten eine hervorragende Rolle zugedacht ist. Es wird sich überhaupt herausstellen, wie es mit der Freundschaft Englands für die Türkei in Wahrheit bestellt sei. Schon heute, freilich etwas spät, fängt es in Konstantinopel zu dämmern an und die türkischen Staatsmänner erkennen, daß die vermeintliche Freundschaft Englands am meisten zum Sturze der Türkei beigetragen habe. Zu dieser Stunde aber handelt es sich für Rußland und nicht minder für Oesterreich-Ungarn, die Bildung eines englischen Orients zu verhindern. Die von dem russischen Historiker, Professor Jelovaiski, ist die Frage der Freiheit der Dardanellen aufgestellte These, daß die fragliche Freigebung der Dardanellen-Durchfahrt, wenn nicht ein Fort gebaut würde, um die Einfahrt in das Schwarze Meer zu verhindern, den russischen Interessen schädlicher wäre, als die Schließung der Dardanellen, d. i. die Aufrechterhaltung des Status quo, hat in allen hiesigen politischen Kreisen ein mächtiges Echo gefunden, das nicht verfehlt hat, einen namhaften Einfluß auf die Entschließungen an maßgebender Stelle in dieser Frage zu üben.

Dieser Brief stellt, wie die „N. Z.“ hervorhebt, die Welt vor eine Fülle von Räthseln. Eine vollständige Uebereinstimmung zwischen Oesterreich und Rußland besteht also noch nicht. Die Dinge werden als bei einem Punkt angelangt beschrieben, wo ebenso wenig der geringste Zweifel in die Absichten, wie die mindeste Zögerung in den Handlungen bestehen dürfe. Man schließe daraus durch bloße Satzesumstellung, daß Rußland an den Absichten Oesterreichs zweifelt und Handlungen Oesterreichs, die es erwartet, sich verzögern. Je mehr die endgültige Lösung nahe, desto mehr sei es das gemeinsame Interesse Oesterreichs wie Rußlands Hand in Hand „vorzugehen.“ Rußland ist bereits sehr weit vorgegangen; steht es doch nahe vor den Thoren Konstantinopels. Es ist daher ein großer Schritt den Oesterreich machen muß, will es die Hand erfassen, die zum weiteren gemeinsamen Vorgehen hingestreckt wird.

England wird von der Korrespondenz beschuldigt, Zwietracht zwischen Oesterreich und Rußland zu säen. Und freilich liegt die Thatsache klar, daß ebenso eifrig von London wie von Petersburg um die Genossenschaft Oesterreichs geworben wird. Nur bietet Rußland Macht und Land, England höchstens — einen Krieg.

Merkwürdig ist die Enthüllung, daß Lord Beaconsfield einen Thronwechsel in Konstantinopel herbeiführen und den Khedive von Egypten an die Stelle Abdul Hamid's bringen wolle. Ob die Enthüllung ebenso sicher ist, als sie wundersam klingt, können wir nicht beurtheilen. Wenn aber Lord Beaconsfield und General Ignatieff auf der politischen Bühne sind, darf nichts mehr überraschen, beim Sehen wie beim Hören.

Oesterreich und Rußland müssen die Bildung eines englischen Orientes verhindern, so lautet der Schlußsatz der Depesche. Soll das bedeuten, daß England Nichts erhalten soll oder nur weniger, als es etwa im Auge hat? Das letzte der aufgegebenen Räthsel ist wohl das größte.

In einigen Tagen werden wir die Flamme vielleicht sehen können, deren Rauch in diesem merkwürdigen Artikel aufsteigt. Jedenfalls aber gilt hier das Wort, wo Rauch ist, ist auch Flamme.

Parlamentarische Nachrichten.

§ **Berlin**, 29. Januar. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat sich neulich aus Anlaß einer Petition mit der Frage des Submissionsverfahrens befaßt. Sie schlägt dem Plenum vor, die Regierung aufzufordern, bei der zum Zwecke der Revision der Submissionsbedingungen eingeleiteten Untersuchung auch Gewerbtreibende hinzuzuziehen und dem Landtage in der nächsten Session über das Ergebniß der Untersuchung Mittheilung zu machen. Es ist nicht ohne Interesse, aus dem vom Abg. Röstel-Landsberg erstatteten, jetzt vorliegenden Kommissionsberichte die Darstellung der Mißstände hervorzuheben, mit denen das Submissionsverfahren verknüpft ist. Bei der von der Kommission betreffs einer Reihe von in der fraglichen Petition namhaft gemachten Fällen angestellten Prüfung wurde u. A. konstatirt, wie sich aus den im Jahre 1876 und 1877 abgeschlossenen Kontrakten ergebe, daß häufig die Behörden einseitig als Schiedsrichter in ihrer eigenen Sache auftreten; es wurden Fälle benannt, in welchen die Kontrakte fast unausführbare Bedingungen den Unternehmern auferlegten, während ein anderer Paragraph derselben Kontrakte der Behörde die Befugniß gebe, dem Unternehmer die Arbeiten und Lieferungen zu entziehen und sie durch einen andern Unternehmer ausführen zu lassen, falls nur gegen eine Bedingung gefehlt würde. Die in dem Reskript des Handelsministers von 1874 in Bezug auf verzögerte Herausgabe der Kautionen und Restzahlungen gerügten Härten traten in mehreren Kontrakten hervor; Abschlagszahlungen werden meistens in das Ermessen der Behörden gelegt, während es billig sei, daß unter bestimmten Voraussetzungen die Unternehmer zur Forderung von Abschlagszahlungen berechtigt sein müßten. Die Bestimmung, welche sich in einem Paragraphen der von der königl. Ministerialbaukommission aufgestellten „Allgemeinen Baubedingungen“ fand, nach welcher der Unternehmer, „wenn im Fortgange des Baues aus irgend einem Grunde eine Unterbrechung eintrete“, dafür keine Entschädigung zu fordern habe und nur auf Bezahlung derjenigen Leistungen Anspruch machen könne, welche vor der Unterbrechung bewirkt worden sei, wurde für besonders hart gehalten, — umsomehr, da es in das Belieben der Behörde gestellt werde, falls die Unterbrechung länger als ein Jahr dauere, den Kontrakt zu ündigen. Solide Geschäftshäuser müßten durch derartige Bedingungen von der Betheiligung an staatlichen Submissionen zurückgeschreckt werden. Noch bedenklicher aber erscheinen die in der Petition aufgeführten Fälle, in welchen der Zuschlag für eine größere Lieferung von Baumaterialien an die Bedingung geknüpft werde, eventuell nach längerer Zeit eine gleich große Lieferung zu demselben Preise machen zu müssen, falls die Behörde dann den Anspruch erhebe. Es müßten also die Materialien bei einer in der Zwischenzeit eintretenden Preiserhöhung zu dem billigeren Preise geliefert werden, während bei einem Preisrückgange die Behörde nicht an die Abnahme der Lieferung gebunden sei. Auf derartige Bedingungen könnten nur Lieferanten eingehen, welche sich mit dem Börsenspiel vertraut gemacht hätten; es sei der Stellung der staatlichen Behörden aber nicht entsprechend, zu solchen gewagten Unternehmungen anzuregen. In gleicher Richtung bewegten sich die eventuell Mehr- oder Minderleistungen der Unternehmer. Bei der Submission einer königl. Bahndirektion auf 702,000 Kilogr. Gußstahlschienen mußte sich der Unternehmer eine Vermehrung oder Verminderung der Lieferung von je 30 pCt. gefallen lassen, er mußte also darauf vorbereitet sein, nur ca. 500,000 oder ca. 900,000 Kilogr. zu liefern. Während solche Geschäftsunternehmungen dazu angethan seien, eine gesunde kaufmännische Moral zu schädigen, liege andererseits auch die Befürchtung nahe, daß die Lieferungen für den Staat im Allgemeinen wesentlich vertheuert würden. Jedes derartige Risiko lasse sich der rechnende Geschäftsmann bezahlen. Reelle und solide arbeitende Firmen, welche einen anderen Markt für ihre Arbeit finden, werden sich von staatlichen Lieferungen fern halten; dadurch wird bei den staatlichen Unternehmungen die geringere Arbeit zur Geltung kommen und diese sei an und für sich die kostspieligere. Vertheuert werden die Arbeiten aber ferner durch langjährige Kautionen, durch Uebernahme der unbekannten Gesammtkosten für das Submissionsverfahren Seitens der Unternehmer, durch Stempelkosten, welche z. B. bei Minderlieferungen doch für die etwaige Mehrlieferung bezahlt werden müßten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. Januar.

r. Zu Ehren des nach Naumburg a./S. versetzten Appellations-Gerichtsrath Schmedes fand am Montag in Mylius Hotel ein Abschieds-Souper statt, an welchem sich die Mitglieder des Appellations-Gerichts und die Rechtsanwälte zahlreich betheiligten.

— **Personal-Veränderungen in der Armee.** v. Holleben, Oberstlt. vom Generalstabe des X. Armeecorps, zum Chef des Generalstabes des IV. Armeecorps ernannt. Wolter, Oberstlt. z. D, zum Bez Kommdr. des 1. Bats. (Neustadt) 8. Pomm. Landw. Regts. Nr. 61 ernannt. v Fischer-Treuenfeld, Major vom großen Generalstabe, in das 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113 versetzt. v Wasielewski, Major z. D., von der Stellung als Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Neustadt) 8. Pomm. Landw. Regts. Nr. 61 entbunden.

Greifenklau u. s. w. Die Diplomaten und Offiziere aufzuzählen, würde zu viel Raum verlangen. Alle Chargen sind in den verschiedenen Salons aufgestellt, welche seltsamer Weise in der Hofsprache „Kammern“ genannt werden. Um 8 Uhr erscheint das Kaiserpaar mit seinem imposanten Gefolge und wird von den Prinzen und Prinzessinnen begrüßt, welche sich dann an dem Gange durch die Bildergallerie und die übrigen prachtvoll erleuchteten Räume betheiligen. Wenn die Cour vorüber ist, beginnt im weißen Saal das Konzert, welches stets von den besten Kräften der Hofoper ausgeführt wird. Auf einer Estrade, Haut pas genannt, nehmen die Majestäten Platz, der Kaiser in Generals-Uniform mit Band und Kette des schwarzen Adler-Ordens, die Kaiserin mit gelber Atlasschleppe reich mit Hermelin und Silberstickerei besetzt, über einer weißen Brocatrobe. Die Prinzen und Prinzessinnen sitzen links und rechts auf der Estrade, in zweiter Reihe folgen die anderen Fürstlichkeiten mit ihren Gemahlinnen, die übrigen Plätze werden in bunter Mischung von den Damen eingenommen. Der Anblick ist blendend schön und imposant. Die Buntheit des Bildes wurde diesmal noch durch die fremden Diplomaten, die Japanesen und Chinesen erhöht. Bald nach 10 Uhr ist die Festlichkeit vorüber, es werden nur Süßigkeiten, Eis und Limonade dargereicht.

Ein Theil der Hofgesellschaft hatte an diesem Abende noch eine Einladung zum Abendessen bei dem russischen Botschafter von Oubril erhalten, wo die schweren Courschleppen leicht geschürzt wurden, und die zwangloseste Heiterkeit herrschte. Die malerischen Nationalkostüme der russischen und ungarischen Damen, welche die Etikette bei der großen Cour vorschreibt, machten einen bezaubernden Eindruck, und gaben dem kleinen gewählten Kreise fast das Ansehen eines Maskenfestes. Auf den langen Tafeln, wo Bergkrystall und Silber magisch glänzten, wurden die ausgesuchtesten Leckerbissen servirt, namentlich der berühmte russische Sterlett, der König der Fische, den Herr von Oubril durch besondere Abgesandte hatte aus der Wolga holen lassen, wodurch das Kilo wenigstens auf fünfzig Rubel zu stehen kommt. Der Luxus zeigte sich in seiner verlockendsten Gestalt. Herr von Oubril und seine Attaché's machten die Honneurs in liebenswürdigster Weise. Unter letzteren befand sich auch der junge Graf Kreuz, der so eben von einem Sanitätszuge — seinem Namen zu Ehren, scherzweise „Kreuzzug“ genannt — vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt ist. Er erhöhte die Genüsse des Abends durch sein ausgezeichnetes musikalisches Talent.

Das schöne Fest erlitt jedoch eine unangenehme Unterbrechung, indem plötzlich die Feuerwehr vorüber sauste, um einen Brand in der nahen Willelmsstraße zu löschen. Das Feuer war neben dem Palais des Prinzen Georg, im Hausministerium, entstanden, wo Frau von Schleinitz wohnt. Dieselbe ließ sich Bericht über die Gefahr erstatten und verblieb ruhig im russischen Botschaftshotel, mit Recht auf die Unfehlbarkeit unserer Feuerwehr vertrauend.

Am folgenden Tage fand der erste Opernhausball statt, der ebenfalls den Beweis lieferte, wie sehr sich die Zahl der Vergnügungs-Menschen in diesem Winter gesteigert hat. Die Ueberfüllung des schönen Saales war ein wesentliches Hinderniß für das Genießen dieses berühmten Ballfestes.

Das Gedränge erreicht stets den höchsten Grad auf der Treppe, welche von der großen Königsloge in das hochgeschraubte Parquet führt, es gewährt einen ängstlichen Anblick die zarten weiblichen Gestalten so zusammengepreßt zu sehen. Es ist der beliebteste Platz im ganzen Saal, weil man denselben vollständig übersehen kann, und weil hier die Kaiserpolonaise vorbei geht, welche mit Recht als Hauptmoment des ganzen Festes gilt. Wie ein breiter glänzender Strom bewegt sich der Zug die Stufen hinab und bricht sich Bahn durch das Menschengewimmel im Saal. Dazu spielt die Musik so ergreifende, feierliche Melodien, daß die Zuschauer in eine andächtige Stimmung versetzt werden, und sogar in manchen Augen Thränen perlen.

Der Anblick des Kaisers ist allerdings ganz dazu geeignet einen Eindruck zu machen, der zwischen Bewunderung und Rührung schwankt. Fest und heiter, trotz seiner achtzig Jahre, schritt er dem Zuge voran, am Arm seiner jugendlichen, blühenden hohen Schwiegertochter, ein weißes Atlaskleid, mit Rosen und Diamanten geziert, paßte trefflich zu ihrer Gestalt. Ebenso schön ist das zweite Paar, der Kronprinz, Kraft und Milde in dem edlen Antlitz, neben seiner Mutter, der Kaiserin Augusta, die mit Würde und Anmuth die Pflichten der Repräsentation übt. Selbst ihre Toilette trägt den Stempel derselben; die broncefarbene Atlasschleppe mit braunrother Chenillestickerei und breiten mattgoldenen Franzen verziert nebst entsprechender Robe kann als ein Muster gelten. Der Schmuck von Goldtopas mit Brillanten harmonirte trefflich dazu.

Das dritte Paar war Prinz Karl mit seiner reizenden Schwiegertochter, Prinzessin Friedrich Karl, immer noch die Krone der Schönheit an unserem Hofe; weißer Atlas mit bunten Chenilleblumen gestickt, floß von der langen Panzertaille als schmale Schleppe hinab, das Unterkleid bestand aus Spitzenvolants, Brillantsterne und Saphirrosetten schmückten Haar und Hals. Ganz besonders reizend waren die vier jungen Prinzessinnen, sämmtlich in Weiß gekleidet. Die beiden Bräute wurden von ihren Verlobten geführt, die beiden anderen jugendlichen Fürstinnen mußten an der Hand der beiden ältesten Prinzen, Alexander von Preußen und August von Würtemberg einhergehen.

Die schönen Damen des Hofstaates und der Diplomatie bildeten den Schluß des Zuges, darunter machten den meisten Eindruck: die Fürstin Carolath in wasserblauem Atlas mit Goldspitzen verziert und dreifarbiger Rosencoiffüre, die Gräfin Döhnhof-Seydewitz in weißer, duftiger Seidengaze, die Gräfin Carolyi in himmelblauem Damastkleide mit rosenrothem Ausputz, Frau von Arapof in rosenrothem Sammet, Purpurblumen mit Brillanten in dem stark gepuderten Haar, Frau von Schleinitz in einer genialen Toilette von schwarzem Sammet und weißen Spitzen.

Die Zelebritäten Berlins waren auch diesmal zahlreich auf dem Opernball. Der Maler Richter mit Gemahlin, geborene Cornelia Meyerbeer, beide erst eben aus Rom heimgekehrt, erfreuten sich der besondern Gunstbezeugung mehrmaliger Anrede von Seiten des Kronprinzen. Der Maler Becker erschien mit einer reizenden Tochter; sie war ganz in rosa Tarlatan gekleidet, der genau wie Zuckerwerk aussah, so zierlich war er in Falten und Puffen gezogen. Aus der Bühnenwelt waren der Sänger Krolop und Frau von Voggenhuber, Richard Kahle, der ebenso gut tanzt, wie er spielt, Fräulein Abich, Fräulein Gollmick und Fräulein v. Czepsanyi erschienen; Fräulein Zucchi die reizende Ballerina, sah aus wie eine Rosenfee, aber tanzte wie eine gewöhnliche Sterbliche Polkas und Kontretänze mit glücklichen Lieutenants, an denen auf den Opernbällen kein Mangel ist. Die buntfarbigen, kleidsamen Uniformen aller Waffengattungen bilden stets eine prächtige Dekoration der Gesellschaft und die zwanglose Mischung mit bürgerlichen schwarz befrackten Elementen macht einen gemüthlichen Eindruck. Gegen das Ende hin nimmt der Opernball stets einen etwas wilden Charakter an, daher es zum guten Ton gehört sich bald nach Mitternacht zu entfernen. Doch geht man meistens nicht nach Hause, sondern zu Hiller, Bauer, Zennig, Borchard u. s. w. um noch in kleinen verabredeten Zirkeln etwas „Warmes“ zu essen, denn leider gewährt der Speisezettel der Opernbälle nur kalte Küche. Dieser Uebelstand und der mörderische Zug in der Garderobe verbittern einigermaßen das Vergnügen der Opernbälle.

Grf. Jtz . . .

* **Als eine bisher unbekannte Thatsache** und gleichsam als Nachtrag zu der Holtei-Feier erwähnt die „Voss. Ztg.“ daß Karl von Holtei bereits seit fünf Jahren aus der Privatschatulle des Kaisers Wilhelm eine jährliche Pension von 1500 Mark bezieht.

* **Ein eigenthümlicher Ball** hat in diesen Tagen in einem der großen Restaurants des Stadtviertels von Montparnasse in Paris stattgefunden. Die Musiker, welche die Tanzweisen spielten, waren Blinde und Tänzer und Tänzerinnen gleichfalls. 200 Personen hatten sich an dem Feste betheiligt. Die Gäste waren so befriedigt, so heiter und vergnügt, daß sie beschlossen, auch im nächsten Jahre wieder zu einem solchen Balle zusammen zu kommen.

= **Zum Besten des Diakonissenhauses** hielt Dienstag Abend Konsistorialrath Reichard in der Aula des Friedrich-Wilhelmsgymnasiums einen Vortrag über das Thema: „Wie die alte deutsche Reichsstadt Straßburg 1681 französisch wurde.“ Der Vortragende, ein geborener Straßburger, schilderte mit lebendiger Wärme die geistige Bedeutung des Elsasses, speziell seiner Vaterstadt, für das deutsche Reich und fand es begreiflich, daß diese Pflanzstätte geistigen Lebens sowohl Deutschland als Frankreich begehrenswerth erschien. Der westfälische Friede, aus dem Deutschland so geschwächt hervorging, erfüllte den längst gehegten Wunsch Frankreichs, im Elsasse festen Fuß zu fassen. Die folgenden Jahrzehnte sollten ihm auch Straßburg in den Schooß werfen. Vergebens versuchte der Magistrat, mit seinem vortrefflichen Ammeister Dominicus Dietrich an der Spitze, das gefürchtete Schicksal von der Stadt abzuwenden, durch ein schamloses Intriguenspiel gerieth er selbst in den Verdacht, vom französischen König bestochen zu sein. Kleinere Plänkeleien gegen die Stadt, wie die Zerstörung der Rheinbrücke bei Neu-Breisach, die Wegnahme der straßburger Handelsschiffe auf dem Rhein ließen ahnen, was König Ludwig XIV. gegen die Stadt im Schilde führte. Als durch den nymweger Frieden mit Errichtung der berüchtigten Reunionskammern dem König völlig freie Hand gelassen worden war, mußte das Schicksal der Stadt besiegelt sein. Mitten im Frieden, am 27. September 1681, erschien ein französisches Heer vor der Stadt und verlangte die Uebergabe der Schlüssel. Die städtischen Behörden protestirten gegen diesen Friedensbruch, mußten sich jedoch, da sie auf keine Rettung von Auswärts rechnen konnten, mit der Bürgerschaft ins Unvermeidliche fügen und konnten nur noch durch eine geschickt abgefaßte Kapitulation gewisse Rechte und Freiheiten sich erhalten Bereits am 4. Oktober mußte die Bürgerschaft den Huldigungseid leisten und von nun an begann das System der Katholisirung und Französirung. In den Annalen der straßburger Geschichte werden die Namen eines Obrecht und Güntzer als Verräther der Stadt und der evangelischen Sache genannt, Dominicus Dietrich aber, das treue Haupt der Stadt, hat, weil er seinen Glauben nicht verleugnen wollte, das Loos der Verbannung getroffen.

r. **Folgenden katholischen Geistlichen** ist nach einer Bekanntmachung der königl. Regierung vom 23. d. M. auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1874, betr. die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, der Aufenthalt in der Provinz Posen, bez im Regierungsbezirk Posen, untersagt: I. Definitiv: a) in der Provinz Posen den Neopresbytern Günther aus Brätz, Maczkowski aus Kiebel, Gajowiecki aus Neustadt b. P., Rybicki aus Samter, Hertmanowski aus Cerekwice, den katholischen Geistlichen Wesołowski aus Wilkowyja, Soltysieski aus Chrustowo, Warmiński aus Buk, dem Domvikar Dr. Goczkowski aus Posen, dem vormaligen Pfarrer Ruszczynski aus Dobrzyca, dem emeritirten Pfarrer Antkowiak aus Targowa gorka, dem Vikar v. Laszewski aus Plusnitz, dem Geistlichen Ruszkiewicz aus Sowina, dem Vikar Hellweger aus Deutsch-Crone, dem Metropolitan-Kanonikus Korytkowski aus Gnesen, dem Vikar Powolowski aus Lopienno, dem Neopresbyter Motylewski aus Zerniki, dem Geistlichen Baraniecki aus Czarnikau, dem vormaligen Erzbischof Grafen Ledóchowski aus Posen; b) im Regierungsbezirk Posen den Vikaren Wendland aus Schrimm und Barcikowski aus Buk; c) in den Kreisen Schildberg und Adelnau dem Vikar v. Poradzewski aus Trzcinica. Vorläufig ist der Aufenthalt untersagt in der Provinz Posen den Mansionaren Bączkowski und Bielski aus Kosten, dem Vikar Kruszka aus Kröben, dem Geistlichen Kubicki aus Storchnest, dem Neopresbyter Seichter aus Golaschin. Es ist also definitiv untersagt der Aufenthalt in der Provinz Posen 21, im Regierungsbezirk Posen 2 Geistlichen, in den Kreisen Schildberg und Adelnau einem Geistlichen; vorläufig untersagt ist der Aufenthalt in der Provinz Posen 5 Geistlichen.

r. **Zur Verdeutschung polnischer Ortsnamen.** Als Beitrag zu der mehrfach besprochenen Angelegenheit der Verdeutschung polnischer Ortsnamen theilen wir hier ein Verzeichniß einer Anzahl von Ortsnamen unserer Provinz mit, die in deutscher und polnischer Sprache meistens schon seit Jahrhunderten bestehen, bei denen deutlich zu sehen ist, wie die Deutschen ursprünglich polnische, schwer auszusprechende Namen sich mundgerecht gemacht haben, sei es dadurch, daß sie eine andere Endung gaben oder den polnischen Wortlaut nachzuahmen suchten, jedoch stets so, daß der ursprüngliche polnische Name immer noch zu erkennen ist. Gegen eine derartige, historisch berechtigte Verdeutschung polnischer Ortsnamen dürfte auch von polnischer Seite Nichts einzuwenden sein; die Interpellation des Abg. Wierzbiński hat sich ja auch nur gegen die Umwandlung alter geschichtlicher Ortsnamen in durchaus anderslautende deutsche gerichtet. Ganz ähnlich den polnischen Ortsnamen sind folgende deutsche: Chodzież — Chodziesen; Czarnkow — Czarnikau: Gniezno — Gnesen; Lobżnica — Lobsens; Nakło — Nakel; Skoki — Schokken; Solec — Schulitz; Wieleń — Filehne; Wierzysko — Wirsitz; Brojce — Brätz; Dolsk — Dolzig; Grodzisk — Grätz; Kępno — Kempen; Kopanica — Köpnitz; Kościan — Kosten; Krobia — Kröben; Krzywien — Kriewen; Odalanow — Adelnau; Pleszew — Pleschen; Poniec — Punitz; Poznań — Posen; Rogoźno — Rogasen; Sierakow — Zirke; Skwierzyna — Schwerin; Srem — Schrimm; Swarzędz — Schwersenz; Swięcichowo — Schwetzkau; Września — Wreschen ꝛc. Zu bemerken ist, daß, gesprochen, viele dieser Namen im Polnischen und Deutschen einander ähnlicher klingen, als es geschrieben aussieht. Noch mehr ist es bei den nachfolgenden polnischen Ortsnamen der Fall, von denen einzelne den Deutschen bisweilen die größten Schwierigkeiten beim Aussprechen bereitet haben, so daß sie nur nothdürftig den polnischen Klang in deutscher Sprache wiederzugeben vermochten: Trzciel — Tirschtiegel; Międzyrzecz — Meseritz; Trzcianka — Schönlanke; Kcynia — Exin; Babimost — Bomst; Bledzewo — Blesen; Kobylewo — Kiebel; Pniewy — Pinne; Pobiedzisko — Pudewitz; Rakoniewice — Rakwitz; Zbąszyń — Bentschen ꝛc. In ähnlicher Weise sind neuerdings im Kr. Mogilno folgende polnische Namen verdeutscht worden: Glemboczek — Glembitz; Gembice — Gembitz; Pakość — Pakosch; Sosnowice — Soßnitz; Trzemeszno — Tremessen ꝛc. Dagegen sind folgende totale Umänderungen polnischer Ortsnamen ohne den triftigen Grund der Schwierigkeit der Aussprache wohl nicht zu billigen: Dombrowa — Kaisersfelde: Mokre — Wilhelmshöh; Szubinek — Kaisershöh; Chwałkowo — Weißenburg ꝛc. Zu dieser Kategorie gehört auch die berühmte Umwandlung von Chodschesen in Colmar i. P.

r. **Der Besitzer des Hippodroms**, welcher, wie bereits mitgetheilt, auf dem Kanonenplatze aufgestellt werden soll, ist gestern mit seinen Pferden hier eingetroffen.

r. **Bei den Ausschachtungsarbeiten** für das neue Stadttheater wurde vor einigen Tagen tief in der Erde ein großes Steingewicht mit eisernem Ringe zum Anfassen gefunden; das Gewicht befand sich in einem noch ziemlich gut erhaltenen Lederbezuge.

r. **Die erste diesjährige Staatsprüfung** der Kandidaten des geistlichen Amts gemäß dem Gesetze vom 11. Mai 1873 findet nach Ostern statt.

r. **Die Wiederholungsprüfungen** für Volksschullehrer der Provinz Posen sind pro 1878 vom königl. Provinzial-Schulkollegium anberaumt worden A. in den evangelischen Seminaren zu Bromberg auf den 24. Juni und 14. Oktober, zu Koschmin auf den 19. August; B. in den katholischen Seminaren zu Paradies auf den 3. Juni und 16 September, zu Exin auf den 7. Oktober; in dem Simultan-Seminar zu Rawitsch auf den 29. April und 4. September.

r. **Zu Groß-Jeziory** (Diözese Inowrazlaw) ist am 16. Januar d. J. die neu erbaute evangelische Interimskirche durch den Superintendenten Schönfeld eingeweiht worden.

r. **Falsches Papiergeld.** Neuerdings sind hier mehrfach falsche Hundertmarkscheine angehalten worden, welche sich von den echten vornemlich dadurch unterscheiden, daß die reliefartig erscheinenden Theile durchaus nicht diejenige Regelmäßigkeit und Korrektheit aufweisen, die eben nur mittels der Guillochin-Maschine zu erreichen ist.

r. **Folgende Viehseuchen** sind nach einer Bekanntmachung der Regierung vom 30. d. M. neuerdings ausgebrochen: Die Rotz- resp. Wurmkrankheit unter den Pferden des zur Herrschaft Bentschen gehörigen Vorwerks Dombrowo (Kr. Meseritz), der Ackerbürgerin Knappe in Betsche (Kr. Meseritz), des Dominiums Sedan (Kr. Posen); die Lungenseuche unter dem Rindvieh des Dominial-Vorwerks Betkowo (Kr Kosten); die Räudekrankheit unter den Pferden des Eigenthümers Dulat in Hammer (Kr. Bomst). Dagegen sind erloschen die Lungenseuche unter dem Rindvieh der Deputanten des Dominiums Lipowiec (Kr. Krotoschin) und des Dom. Lang-Goslin (Kr. Obornik); die Tollwuth unter den Hunden der Försterei Krasnolipka (Kr. Kröben).

§ **Körperverletzung.** In einer hiesigen Schuhmacherwerkstätte schlug gestern Abend ein Geselle einem Lehrlinge, weil dieser ihm nicht gehorchen wollte, mit dem Hammer, welchen er gerade in der Hand hatte, auf den Kopf, so daß der Lehrling eine erhebliche Verletzung davontrug.

§ **Diebstähle.** Einem Bewohner der Gr. Ritterstraße sind in der vergangenen Nacht von verschlossenem Boden mittels Nachschlüssels ein rothes Deckbett mit rothweißem Bezuge, ein gestickter weißer Unterrock, ein weißer Unterrock ꝛc. im Gesammtwerthe von 45 Mark gestohlen — Einem Klempnergesellen auf der Bismarckstraße ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag aus unverschlossenem Hausflur eine hölzerne Waschwanne mit eisernen Reifen gestohlen worden. — Verhaftet wurde ein Knabe, welcher gestern aus einem Laden in der Mühlenstraße einige Köpfe Blumenkohl gestohlen hat. — Verhaftet wurde ein Hutmachergeselle, welcher einem Sattlermeister auf der Breslauerstraße ein Paar Lederleinen entwendet hat. — Ein Knecht in Jerzyce hat einem anderen dortigen Knechte aus verschlossenem Kasten mittels Abreißens des Schlosses 17 M. gestohlen.

— **Polizeibericht.** Gefunden: 1 Etui, enth. 1 Zigarrenspitze und 1 Zigarre, 1 weißes Taschentuch, 1 Portemonnaie mit Geldinhalt, 1 Kästchen enth. 18 Petschafte. — Verloren: 1 Siegelring gez. K. P. und 1 Trauring gez. A K. 1867 auf dem Creuzburger Bahnhofe, 1 graue Bisam-Muffe mit 1 Taschentuch gez. S. Z, 1 großer Bisampelzkragen — Stehen geblieben ist in der Eisenhandlung von Julius Kirschner, Markt 99, eine ungefähr 2 Liter große Blechkanne, enth. Milch. — Entlaufen: 1 Jagdhund, schwarz und weiß gefleckt

Σ. **Schwerin a. W.**, 25 Januar. [Darlehnskassen-Verein] Gestern Abend fand hier eine zahlreich besuchte ordentliche General Versammlung des Darlehnskassen-Vereins statt, in welcher über das Geschäftsjahr Bericht erstattet wurde. Zunächst leitete der Vereinsdirektor, Gutsbesitzer Rehfeld, die Versammlung mit einem Vortrage ein, in welchem er dem fortschreitenden Wachsthum, der günstigen Geschäftslage und dem segensreichen Wirken des Vereins entsprechende Worte verlieh und schließlich des seit Gründung desselben in hervorragender Weise als Verwaltungsrathsmitglied thätig gewesenen, verstorbenen Kaufmanns und Schneidermeisters G. Schulz gedachte. Hierauf trug der Rendant Rektor Labes den Kassenabschluß vor. Aus demselben heben wir hervor, daß der Verein in dem verflossenen Jahre sich wiederum um 13 Mitglieder vermehrt hat, so daß er gegenwärtig 372 zählt. Die Einnahmen betrugen am Jahresschlusse 200,384 M., die Ausgaben 192,893 M so daß ein Baarbestand von 7491 M. vorhanden war. An Vorschüssen wurden gewährt 143,329 M. Von den aufgenommenen Zinsen ad 8346 M sind für aufgenommene Vereinsdarlehne verausgabt 3761 M., an Verwaltungskosten 369 M., an Gehältern für die Beamten 1405 M., für den Reservefond 208 M. und schließlich den Mitgliedern 8 pCt Dividende im Betrage von 2594 M. gewährt. Bei der hierauf erfolgten Neuwahl des Vorstandes wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Direktor Rehfeld, Rendant Labes, Kontroleur J. M. Schröer wiedergewählt. Dasselbe geschah bezüglich der ausscheidenden Verwaltungsrathsmitglieder der Herrn J. Geselle und Kämmerer Schmidt, endlich wurde an Stelle des verstorbenen Herrn G. Sch. Zigarrenfabrikant Gust. Minke neugewählt.

M **Jarotschin**, 29. Januar. [Das erste „Fernsprechamt“] in der hiesigen Provinz soll in der nächsten Zeit in unserer Nachbarstadt Mieschkow eingerichtet, und die Verbindung desselben mit Jarotschin hergestellt werden. Heute waren Ober-Postdirektor Schiffmann und Post-Inspektor Störmer aus Posen hier und in Mieschkow anwesend, um die Vorbereitungen zu der neuen Einrichtung zu treffen.

+ **Rawitsch**, 29. Januar. [Handwerker-Verein] Aus dem Jahresbericht des hies. Handw.-Vereins erfahren wir: Derselbe, im Jahre 1863 gegründet, beschloß kürzlich seinen 14. Jahrgang und beginnt den neuen mit dem Bestande von 253 Mitgliedern. Seine Einnahme pro 1877 betrug 1183,06 M, die Ausgabe 1065,56 M. Bezüglich der Vereinsthätigkeit wurden im vorigen Jahre abgehalten: 12 Vorstands- und Ausschuß-Konferenzen, 5 Familien-Vergnügungen, 10 Vereins-Versammlungen und eine Exkursion zur Gewerbe-Ausstellung nach Guhrau. In den Vereins Versammlungen fanden regelmäßig Vorträge und Abhandlungen gemeinnütziger Fragen statt, und betheiligten sich in anerkennenswerther Weise durch folgende 10 Vorträge: der Vorsitzende, Baumeister A. Müller: Ueber die hohe Nützlichkeit der Lebensversicherungen. In Folge dieses Vortrags wurde ein korporativer Anschluß des Handw.-Vereins unter günstigen Bedingungen an die alte Leipziger Lebensvers. bewirkt; Gymnasial-Lehrer Zibale: über das menschliche Gehör-Organ und die anderer Thiere, erläutert durch ein vorzügliches Modell; Realschullehrer Dr. Thiem: Geschichte des Handwerks, speziell der Bäcker, Fleischer, Pfefferküchler und Konditoren; Seminarlehrer Marschall: die Entstehung der rawitscher Sandberge, eine geographisch-geognostische Skizze; der Vorsitzende: über die Lehrlingsfrage und die wünschenswerthe Reorganisation desselben; Postdirektor Eichholz: die Gründung der deutschen Reichspost durch Friedrich Wilhelm den großen Kurfürsten; der Vorsitzende: über Sparsamkeit, Sparkassen, Konsumvereine u. A.; Dr. Thiem: Fortsetzung der Geschichte des Handwerks, speziell über Gartenbaukunst und Bierbrauerei; der Vorsitzende: über Telephonie und das Telephon mit praktischen Versuchen; Zeichnenlehrer Bähr: über die Stellung und den Werth der Frauen in der Volkswirthschaft. — Die Vereins-Bibliothek und den Journal-Lesezirkel anlangend, so besteht ersterer gegenwärtig aus 789 Nummern; es sind von 142 Lesern 2154 Bücher gewechselt und gelesen worden. Am Vereins-Journal-Lesezirkel betheiligten sich 61 Mitglieder. — Bei der in der Generalversammlung vorgenommenen Wahl wurden wiedergewählt: als Vorsitzender des Vereins Baumeister A. Müller, als Stellvertreter Zeichnenlehrer Bähr; als Kassenführer Färbereibesitzer Quiehl; als Sekretär Kaufmann Jaehnert; als Bibliothekar Lehrer Linke; als Ausschußmitglieder Mühlenbaumeister Stiller, Stellmacher Werner, Uhrenfabrikant Beckmann, Buchhändler Birkenstock, Techniker Philipp, Seiler Schulz, Strumpffabrikant John, neugewählt: Tischler C. Scholz und Tischler A. Güttler. Betrachtet man hiernach die Gesammtwirksamkeit des Vereins und dessen Ergebnisse, mit Berücksichtigung der drückenden Zeitverhältnisse, so bezeugt auch das verflossene 14. Vereinsjahr aufs Neue den Ernst der Vereinsbestrebungen.

Σ **Schwerin a. W.**, 29. Januar. [Vorstellungen] Am 27. und 28. d. gab Professor G. Merelli aus Wien hier einige Zauber-Vorstellungen, die großen Beifall fanden.

Ψ **Duschnik**, 29. Januar. [Kriegerverein.] Am vergangenen Sonntag fand die zweite Generalversammlung des am 16. Dezember v. J. hier begründeten „Kriegervereins für Duschnik und Umgegend“ statt. Die verhältnißmäßig bereits hohe Anzahl der Mitglieder, sowie der Umstand, daß selbst aus dem 1½ Meilen von hier entfernten Buk sich Kameraden zur Aufnahme meldeten, beweist zur Genüge, daß mit der Begründung des Vereins am hiesigen Orte mehrfachen Wünschen und einem wirklich fühlbaren Bedürfnisse entsprochen ist. Ein von Dr. Max Baumgart-Albrechtshof gestellter Antrag, den Kaiser als den obersten Kriegsherrn von der Konstituirung des Vereins telegraphisch in Kenntniß zu setzen und demselben den Ausdruck der tiefsten Ergebenheit zu übermitteln, wurde einstimmig angenommen und sofort zur Ausführung gebracht.

Gniewkowo, 28. Januar. [Feuer. Scharlachfieber.] Das Rittergut Plonkowo, 1 Meile von hier entfernt, ist in der Nacht zum 25. d. M. von einem Brande und zwar von einem bedeutenden Umfange betroffen. 5 Wirthschaftsgebäude nämlich hat das Feuer verzehrt. Dasselbe hat so schnell um sich gegriffen, daß 450 Schafe, 20 Schweine, sowie 2 Pferde verbrannten, während ein Theil von den geretteten Pferden stark beschädigt ist. Das Rindvieh wurde bis auf zwei Kälber gerettet. Die Entstehungsart ist noch nicht ermittelt. — Hier herrscht seit einiger Zeit das Scharlachfieber verbunden mit Diphteritis, dem bereits mehrere Kinder zum Opfer gefallen sind.

Bromberg, 28. Januar. [Turnhalle.] Vor 5 Jahren hat der Bromberger Männer-Turn-Verein dem hiesigen Magistrate 1000 Dollars in einem amerikanischen Staatspapier unter der Bedingung zum Eigenthum übergeben, daß bis zum 1. Januar 1878 eine städtische Turnhalle erbaut sein werde. Dieser Bau ist jetzt ausgeführt und dem Männer-Turn-Verein seitens des Magistrats die Mitbenutzung der Turnhalle unter günstigen Bedingungen gestellt worden.

Exin, 29. Januar. [Brennmaterial.] Obwohl die Umgegend von Exin sehr vielen Torf liefert, so ist derselbe doch in diesem Jahre durch die Steinkohle zum Theil verdrängt worden. Der Grund hiervon ist wohl darin zu suchen, daß, des nassen Sommers wegen, wenig trockener Torf zu haben ist. Obwohl die Kohlenpreise hier sehr hoch sind — 1.40 Mark pro Zentner — so haben doch die Kohlenhändler bedeutenden Absatz Viele Familien haben allerdings vorgezogen, die Kohle direkt aus der Grube zu beziehen. Auch die umliegenden Güter verwenden die Kohle nicht nur im Haushalte, sondern auch zum Heizen der Lokomobilen und zum Betriebe der Brennereien.

Gnesen, 30. Januar. [Dem Bürgermeister Machatius] hierselbst ist aus Veranlassung seines vor 2 Monaten stattgefundenen 25jährigen Jubiläums als Magistrats-Dirigent in Gnesen und in Anerkennung seiner während dieser langen Zeit der Stadt und dem Vaterlande geleisteten hervorragenden Dienste auf warme Befürwortung Seitens seiner vorgesetzten Behörden von dem Kaiser der Amtscharakter als „Oberbürgermeister“ verliehen worden. Diese Ehrenauszeichnung kann der Bewohnerschaft Gnesen's eine wahre Freude und leichzeitig ein neuer Beweis dafür sein, daß unsere Stadt bei den staatlichen Zentral-Behörden, sowie Allerhöchsten Orts immer mehr Ansehen und Geltung gewinnt, was gewiß nicht unwichtig für weitere Förderung des Wohlstandes und für die Hebung der örtlichen Verkehrs resp. Gewerbsverhältnisse in Zukunft sein dürfte. (Gn. Z.)

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 29. Jan. Wegen Verkaufs verfälschter Nahrungsmittel hatte sich, nach Meldung hiesiger Blätter, am Freitag der Hoflieferant Franz Schulz vor dem Kammergericht zu verantworten Auf eine Anzeige hin, daß Kinder nach dem Genusse von Chokoladenpulver (Suppenpulver), welches von dem Genannten gekauft war, erkrankt waren, hatte das Polizeipräsidium den Ankauf eines Quantums solchen Pulvers durch einen Polizeiwachtmeister angeordnet und dem sachverständigen Chemiker Dr. Bischoff übergeben, welcher konstatirte, daß der Inhalt hauptsächlich aus Gerstenmehl, Cakaoschalen, gelbem Zucker und rothem Eisenocker (eisenhaltige Thonerde, welch letzterer in starker Dosis als Färbemittel diente, bestand. Das Vorhandensein wirklichen Cakaos war in dem Fabrikat nicht nachzuweisen. Nachdem in erster Instanz aus formellen Gründen auf Freisprechung erkannt war, gelangte die Sache an das Kammergericht welches den betreffenden Polizeibeamten und Chemiker vernahm. Die Aussage des letzteren stellte unzweifelhaft fest, daß das sogenannte Chokoladenpulver, wenn auch schon nicht behauptet werden könnte, daß sein Beisatz an rother Thonerde unbedingt schädlich wirken müsse, doch unzweifelhaft den Voraussetzungen, welche sein Name erweckt, durchaus nicht entspreche. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf 100 Mark Strafe, event 10 Tage Haft.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Bromberg**, 29. Januar. [Submission.] Heute fand die Eröffnung der Offerten statt, welche auf die von der Direktion der Ostbahn ausgeschriebene Submission betreffs der Lieferung von 700 Gußstahlachsen, bei denen die Räder nach der Kaselowsky'schen Methode mit Stahlbandagen befestigt sind, eingelaufen waren. Die Betheiligung war eine rege, denn es waren 14 Offerten eingelaufen. Die Preisforderungen waren ziemlich gleich, diesmal aber bedeutend höher als sonst gestellt. Von mehreren größeren Eisenwerken hatten sich zu dem Termine Vertreter eingefunden.

** **Thorn**, 29. Januar. [Russisches Zollamt.] In den nächsten Tagen wird in Beśznica, auf der russischen Seite gegenüber Gurzno, ein russisches Unter-Zollamt errichtet.

** **Wien**, 28. Januar. Die Generalversammlung der Nationalbank wurde auf Antrag der Direktion nach längerer Sitzung vertagt. Das Privilegium soll, wenn es in den Legislativen beider Reichshälften zum Abschluß gediehen ist, der Generalversammlung schleunigst zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Die bekannten Anträge Jaques und Wiesenburgs wurden nach längerer bewegter Debatte mit großer Majorität angenommen. Die Dividende beträgt 25 Gulden.

Vermischtes.

* **Gesundheitsbericht.** Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts sind in der 3. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 25.1, in Breslau 26.1, in Königsberg i. P. 27.6, in Köln 21.7, in Frankfurt a. M. 28.5, in Hannover 21.6, in Kassel 24.4, in Magdeburg 20.8, in Stettin 24.0, in Altona 24.5, in Straßburg 30.0, in München 30.9, in Nürnberg 20.0, in Augsburg 41.4, in Dresden 19.5, in Leipzig 19.6, in Stuttgart 25.0, in Braunschweig 22.9, in Karlsruhe 17.3, in Hamburg 29.0, in Wien 32.1, in Budapest 43.8, in Prag 39.5, in Triest 48.0, in Basel 28,3, in Brüssel 27.2, in Paris 26,4, in Amsterdam 34.4, in Kopenhagen 17.3, in Stockholm 22.7, Christiania 14.4, in Petersburg 50.7, in Warschau 44.5, in Odessa 34.6, in Bukarest 46.5, in Rom 32.6, in Turin 37.1, in Athen 17.6, in Lissabon 38.7, in London 27.8, in Glasgow 29.0, in Liverpool 27.8, in Dublin 27.9, in Edinburg 27.6, in Alexandria (Aegypten) 39.7, in New-York 19.3, Philadelphia 19.3, in Boston 16.0, in Chicago 14.6, in San Francisco 18.2, in Kalkutta 54.3, in Bombay 43.5, in Madras 97.2. In den ersten Tagen der Woche herrschten an den deutschen Beobachtungsstationen westliche und südwestliche Winde vor. Im Laufe der Woche gingen dieselben theilweise in nordwestliche über, nur in Berlin gegen das Wochenende hin in südöstliche, in Karlsruhe in nordöstliche. Die Luftwärme überstieg im Allgemeinen das Monatsmittel, nur in München sank das Thermometer am 13. Januar bis unter — 18 Gr. R. Niederschläge fielen häufig, besonders in Mittel- und Süddeutschland. Der Gang des Barometers war Anfangs ein sinkender; doch stieg der Luftdruck in der zweiten Hälfte der Woche wieder rasch. In den deutschen Städten ist die Gesammtsterblichkeit etwas geringer als in der vorhergehenden Woche. Die allgemeine Sterblichkeitsverhältnißzahl (auf 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet) sank von 26,1 auf 25,8 und weist eine Zunahme der Säuglingssterblichkeit und eine Abnahme der Sterblichkeit der höheren Altersklassen auf. Unter den Todesursachen zeigen Masern, Scharlachfieber und diphtherische Affektionen ein selteneres Vorkommen. Die Masernepidemie in London und Paris läßt nach, die Diphtherie zeigt sich nur in Danzig und München häufiger, in Berlin, Wien, Pest, Paris seltener als Todesursache. Todesfälle an Unterleibstyphus sind in Augsburg plötzlich zahlreicher, auch in St. Petersburg und Bukarest ist ihre Zahl eine erhebliche geworden. Die Pockenepidemie in London hat wieder eine

(Beilage.)

größere Ausdehnung genommen und 51 Opfer in der Berichtswoche gefordert. Auch in Prag, Krakau, Warschau, Triest, ist die Zahl der Pockentodesfälle eine größere, in Wien die gleiche wie in der Vorwoche. — Der Keuchhusten fordert in Hamburg und besonders in London (94) zahlreiche Opfer. Durchfälle der Kinder erscheinen nur in Pest in größerer Zahl mit tödtlichem Verlaufe; doch ist die Zahl der Todesfälle geringer, als in der vorangegangenen Woche. Die Cholera ist von Mekka durch die zurückkehrenden Pilgerzüge nach Tor (Sinai) verschleppt worden. Noch ist die Zahl der Todesfälle an derselben eine vergleichsweise geringere. Die Administration des internationalen Gesundheitsrathes in Konstantinopel hat für die zurückkehrenden Pilgerschiffe in den Häfen Jaffa, Beiruth, Smyrna u. a. eine Quarantaine von mindestens 5-tägiger Dauer angeordnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 30. Januar. Das Herrenhaus setzte die Berathung über das Gerichtssitzgesetz fort, bestimmte mit großer Majorität Naumburg als Sitz des Oberlandesgerichts der Provinz Sachsen, genehmigte nach unerheblicher Debatte die Abschnitte über die Oberlandesgerichtsbezirke Kiel und Celle nach den Kommissionsanträgen und bestimmte als Oberlandesgerichtsbezirk Hamm, konform mit der Regierungsvorlage, Minden zum Landgerichtssitz anstatt Bielefeld.

Wien, 30. Januar. Die hierher telegraphirte Mittheilung des londoner „Daily Telegraph", daß Oesterreich und England identische Noten an das petersburger Kabinet gerichtet, wonach die Friedensbedingungen einer europäischen Konferenz vorzulegen wären, wird diesseitig als pure Erfindung bezeichnet.

London, 30. Januar. Im Unterhause kündigte Pim an, er werde morgen anläßlich der Kreditforderung beantragen: Das Haus möge die von der Regierung beobachtete Politik anerkennen, nachdem seitens des Czaren das Versprechen gegeben, daß er nur Sicherstellung des Looses der Christen und keinen Gebietszuwachs anstrebe. Das Haus sei der Ansicht, daß das Versprechen des Czaren durch die Friedenbasis und den Vormarsch der Russen umgangen sei, und erachte deshalb die sofortige Aktion Englands als absolute Nothwendigkeit. Das Haus ersuche daher um Vorlage des Budgets, um Armee und Flotte auf Kriegsfuß zu stellen.

London, 30. Januar. In Parlamentskreisen glaubte man, die Regierung werde bei der Abstimmung über die Kreditforderung Hundert Stimmen Majorität für sich haben.

Petersburg, 30. Jan. Offiziell wird gemeldet: Der Dampfer „Konstantin" entsandte in der Nacht zum 26. d. M. 2 Torpedokutter gegen das vor Batum liegende, aus 7 Schiffen ersten Ranges bestehende, türkische Geschwader. Die Torpedokutter sprengten den Wache haltenden Schraubendampfer in die Luft und brachten denselben zum Sinken. Die Trümmer bedeckten die Wasserfläche, weshalb die Kutter die Mannschaft nicht retten konnten.

Krotoschin, den 25. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Borek** belegene, im Hypothekenbuche daselbst Band 3 Blatt Nr. 107 Stadt eingetragene, dem Handelsmann **Louis Keil** daselbst gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen desselben berichtigt steht, und welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 219 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 2. April d. J.,

Nachmittags um 4 Uhr

im Rathhause zu Borek versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Büreau III des unterzeichneten königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 3. April d. J,

Vormittags um 10 Uhr

im hiesigen Gerichte, Zimmer Nr. 5 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Der Subhastationsrichter.

Tremessen, den 12. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Das in Grochowisko księże, Kreis Mogilno, unter Nr. 8 belegene, den Eigenthümer **Mathias** und **Catharina**, geb. **Malak-Dąbrowski**schen Eheleuten gehörige Grundstück soll im Termine

den 11. April 1878,

Vormittags 9 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 180,07 Thlr. und mit einem Nutzungswerthe von 90 Mk. zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 29 Hektar 77 Ar. 60 Quadratmeter.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Büreau III. während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll im Termine

den 13. April 1878,

Mittags 12 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Der Subhastationsrichter.

Tremessen, den 5. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Das im Dorfe **Bystrzyce** Kreis Mogilno, unter Nr. 5 belegene und den Wirth **Lorenz** und **Catharina**, geb. **Bembenek-Budny**schen Eheleuten gehörige Grundstück soll im Termine

d. 28. März 1878,

Vormittags 9 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 117,07 Thlr. und mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 27 Hektar, 84 Ar, 30 □ Meter.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Bureau III. während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll im Termine

den 30. März 1878,

Mittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Der Subhastations-Richter.

Aufgebot.

Die nachstehend bezeichneten Hypothekenposten:

1. Ein Elternerbtheil von:
   a) 20 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. für **Martin**,
   b) 20 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. für **Valentin**,
   c) 20 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. für **Franz**,
   d) 20 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. für **Antonina**,
   e) 20 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. für **Marianna**,
   f) 20 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. für **Magdalena**,
   g) 20 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. für **Julianna**,

   Geschwister **Dobrzyński** auf Grund des nach **Simon Dobrzyński** unterm 3. März 1828 errichteten Erbrezesses, eingetragen zufolge Verfügung vom 14. August 1840 im Grundbuche des früher dem **Nikolaus Dobrzyński**, jetzt dem **Jakob Dobrzyński** gehörigen Grundstücks Zabno Nr. 11;

II. 39 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. Vatertheil der am 6. Dezember 1823 geborenen **Lucia Wegner** aus dem Erbvergleiche über den **Vincent Wegner**'schen Nachlaß vom 28. September 1844 eingetragen zufolge Verfügung vom 22. Februar 1845 im Grundbuche des früher dem **Lorenz Wegner**, jetzt den **Stephan** und **Franciska Bączkowski**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks Kruchowo Nr. 17 in Abtheilung III Nr. 1 und zufolge Verfügung vom 21. März 1862 auf das abgeschriebene Trennstück, jetzt Kruchowo Nr. 15 in Abtheilung III Nr. 5 übertragen,

sind getilgt; die darüber ausgefertigten Hypothekendokumente, bestehend:

ad I. aus der Ausfertigung des Erbrezesses vom 3. Mai 1828 und 29. Dezember 1827 und dem Hypothekenscheine vom 14. August 1840,

ad II. aus der Ausfertigung des Erbrezesses vom 28. September 1844 und dem Hypothekenscheine vom 22. Februar 1845

sind aber verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche an diese Hypothekendokumente und Posten als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, insbesondere die **Apollonia Wegner** verehelichte **Kosmowska**, werden aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem Termine

am 4. Mai 1878,

Vormittags 11 Uhr,

im Terminszimmer hiesigen Gefangenenhauses geltend zu machen, widrigenfalls sie mit denselben ausgeschlossen und die Posten in den Grundbüchern werden gelöscht werden.

Tremessen, den 15. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Aufgebot.

Im Grundbuche des früher dem **Felician Lewandowski**, jetzt dem **Johann Mrowczyński** gehörigen Grundstücks Dembina Nr. 1 steht Abtheilung III Nr. 1, 100 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. elterliches Vermögen des **Andreas Laskowski** mit dem Anspruche auf Erziehung und Verpflegung bis zur Volljährigkeit anstatt der Zinsen eingetragen. Das über diese Post ausgefertigte Hypothekendokument bestehend aus der Ausfertigung des Erbrezesses de dato Trzemeszno, den 3. April 1832 nebst beglaubigter Abschrift der Taxverhandlung vom 10. November 1831 und dem Hypothekenschein vom 2. Februar 1838 ist verloren gegangen.

Deshalb werden alle Diejenigen, welche an dieses Hypothekendokument und die Post als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, aufgefordert solche spätestens im Termine

den 4. Mai 1878,

Vormittags 11 Uhr,

im Terminszimmer hiesigen Gefangenhauses geltend zu machen, widrigenfalls sie mit denselben ausgeschlossen, das Hypothekendokument für kraftlos erklärt und die Post im Grundbuche gelöscht werden wird.

Tremessen, den 15. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht,

Erste Abtheilung.

Aufgebot.

Im Grundbuche des früher den **Grzybowski**'schen Eheleuten jetzt dem **Joseph Bukowski** gehörigen Grundstücks Gembitz Nr. 42 stehen Abtheilung III:

a) Nr. 3 28 Thlr. nebst 5 Prozent Zinsen,
b) Nr. 19 16 Thlr. Darlehn nebst 5 Prozent Zinsen

für den Propst **Kinecki** eingetragen. Die über diese Posten ausgefertigten Hypothekendokumente bestehend:

ad a) aus der notariellen Schuld-Urkunde vom 21. April 1845 und dem Hypothekenschein v. 16. Oktober 1845.

ad b) aus der notariellen Schuld-Urkunde vom 18. Oktober 1858 und dem Hypothekenscheine v. 3. November 1858

sind verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche an diese Hypothekendokumente und Posten als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert dieselben spätestens im Termine

den 4. Mai 1878,

Vormittags 11 Uhr,

im Terminszimmer hiesigen Gefangenhauses geltend zu machen, widrigenfalls sie mit denselben ausgeschlossen, die Hypothekendokumente für kraftlos erklärt und die Posten im Grundbuche werden gelöscht werden.

Tremessen den 15. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht,

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Gutspächters **Anton Brownsford** in Nidom durch Beschluß vom 23. Oktober 1877 eingeleitete gemeine Konkurs ist in den kaufmännischen umgeleitet der Tag der Zahlungseinstellung auf den 18. September 1877 festgesetzt und der Kaufmann **Carl Rosenberg** hierselbst zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Gnesen, den 28. Januar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Termine

den 28. Februar 1878,

Vormittags 10 Uhr,

sollen vor dem hiesigen Gerichtsgebäude durch unseren Auktions-Kommissarius, Herrn Exekutions-Inspektor Rüdenburg:

vier Kutschpferde,
zwei Kutschwagen,
circa 600 Liter **Spiritus**
und verschiedene **Möbel**,

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Samter, den 23. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Handelsregister.

Es ist eingetragen:

1. in unser Firmen-Register bei Nr. 1576, woselbst die hiesige Firma: **M. Jacobi** und als deren Inhaber der Kaufmann **Michael Jacobi** hier aufgeführt steht in Kolonne 6: Der Firmen-Inhaber heißt mit Vornamen nicht Michael, sondern **Michaelis**;
2. in unser Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 534, daß der Kaufmann **Michaelis Jacobi** zu Posen für seine Ehe mit **Hannchen Schwersenz** aus Schrimm durch Vertrag vom 27. November 1877 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der **Hannchen Schwersenz** die Natur des durch Vertrag Vorbehaltenen haben soll;

zufolge Verfügung vom 19. Januar am 21. Januar 1878.

Posen, den 21. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Der Kaufmann **Moritz Krayn** zu Pudewitz hat für sein daselbst unter der Firma **„Moritz Krayn"** bestehendes, unter Nr. 48 des Firmen-Registers eingetragenes kaufmännisches Geschäft seinem Sohne **Isidor Krayn** Procura ertheilt und ist dieselbe in unser Prokuren-Register heute sub Nr. 3 eingetragen worden.

Schroda, den 16. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Nachdem die Beschlüsse der letzten Generalversammlung des landschaftlichen Kreditvereins für das Großherzogthum Posen mittels Allerhöchster Ordre vom 12. Dezember 1877 genehmigt und die planmäßige Tilgung der 3½ pCt. Pfandbriefsschuld vollendet ist, wird nunmehr in Gemäßheit des § 17 des Gesetzes vom 15. April 1842, des Allerhöchsten Erlasses vom 14. November 1867 und des Ministerial-Reskripts vom 27. Mai 1868 die Feststellung des eigenthümlichen Fonds und die Vertheilung desselben auf die bepfandbrieft gewesenen Güter erfolgen. Der Antheil eines jeden Gutes an dem eigenthümlichen Fonds wird demnächst dem zeitigen Besitzer, falls er selbst das Pfandbriefs-Darlehn aufgenommen hat, und falls Besitzveränderungen vorgekommen sind, demjenigen verabfolgt werden, welcher den ungetheilten Uebergang des Rechts durch öffentliche Urkunden nachweist. Es werden daher alle Diejenigen, welche an dem eigenthümlichen Fonds Ansprüche machen wollen, hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens

bis Ende Mai des laufenden Jahres nachzuweisen, insbesondere eine beglaubigte Abschrift des Titels und der ersten Abtheilung des Grundbuchblattes zu überreichen.

Wird die Legitimation innerhalb der angegebenen Frist nicht vollständig geführt oder entstehen unter den sich meldenden Interessenten Streitigkeiten, so wird in Gemäßheit des Allerhöchsten Erlasses vom 14. November 1867 N. 6913 der Gesetzsammlung pro 1867 Seite 2952 der auf das betreffende Gut fallende Antheil zum Depositorium des Realrichters abgeführt und diesem das weitere Verfahren überlassen werden müssen.

Posen, den 18. Januar 1878.

Die General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Fourage für die Pferde der innerhalb des Oborniker Kreises, und zwar zu Mur. Goslin, Obornik, Rogasen, Ritschenwalde und Polajewo stationirten berittenen Königlichen Gendarmes soll für den Zeitraum vom 1. April 1878 bis Ende März 1879 im Wege der Submission, beziehungsweise des Mindestgebots verdungen werden.

Etwaige Submissions-Offerten **sind mir** bis

Donnerstag den 14. Februar d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

versehen mit der Aufschrift:

„Anerbieten zur Lieferung von Gendarmerie-Fourage für den Zeitraum vom 1. April 1878 bis Ende März 1879"

versiegelt und frankirt einzureichen.

In dem gedachten Termine, welcher in meinem Amtszimmer hierselbst stattfindet, wird die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgen und erforderlichen Falls noch eine Licitation abgehalten werden. Die schriftlichen Offerten sowie die Licitationsgebote für die Lieferung der Fourage (Hafer, Heu und Stroh) sind nach Centnern zu 50 Kilogramm abzugeben.

Obornik, den 26. Januar 1878.

Der Kgl. Landrath.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum Verding der Lieferung von 5500 cbm. Kies für die Bahnstrecke Schebitz bis Posen in öffentlicher Submission ist Termin auf **Freitag**, den 8. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr in diesseitigem Büreau anberaumt, bis wohin frankirte Offerten mit der Aufschrift „Submission zur Lieferung von Kies" versehen, entgegen genommen werden. Die Lieferungs-Bedingungen liegen hier zur Einsicht aus, auf Verlangen werden Exemplare derselben gegen Copialien von 0,75 Mark verabfolgt. Submissionsformular wird unentgeltlich verabfolgt und ist von hier einzufordern.

Lissa, Pr. Posen, den 25. Januar 1878.

Königl. Bau-Inspektion.

Königliche Ostbahn.

Es soll die Lieferung von ca. 1000 Kbm. runden und 1600 Kbm. geschlagenen Pflastersteinen für die Bahnhöfe Rogasen, Budsin und Kolmar i. P. der Posen-Belgarder Eisenbahn im Ganzen oder im Einzelnen verdungen werden. Submissionstermin am Dienstag den 12. Februar, Vorm. 11 Uhr im Bureau des Unterzeichneten, von wo Bedingungen gegen Zahlung von 50 Pf. bezogen werden können.

Die Offerten müssen verschlossen und mit bezeichneter Aufschrift versehen sein.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Bickmann.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts werde ich **Freitag**, den 1. Februar, Vormittags von 10 Uhr ab, Wronkerplatz Nr. 1 Möbel, photographische Apparate, Partie echten Champagner und feine Cigarren, Wand- u. Taschenuhren 2c. 2c. gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zindler,
Königl. Auktions-Kommiss.

Einjährige Kieferpflanzen,

1000 Stück 1 Mk. exkl. Emballage franko Bahnhof Guben liefert Oberförster **R. Titze.** – Guben.



Der Verkauf der im Januar 1877 geborenen Böcke aus meiner **Rambouillet - Stammheerde** beginnt Anfangs Februar.

Baselitz, ½ Meile von Priestewitz, Post-, Bahn- und Telegraphenstat. der Leipzig-Dresdener Eisenbahn.

Englisches Reygras,

erste Absaat, pro Ctr. mit 18 Mark fr. Trachenberg, Säcke zum Selbstkostenpreis, hat noch abzugeben
Coernitz b. Trachenberg.

Fahrbare Noelpumpe

eigener Fabrikation empfehlen
Wagner & Co.
in Cöthen.
Vertreter gesucht.

Ein starkes Arbeitspferd wird verlangt Graben Nr. 2.

Wegen Wirthschaftsveränderung stehen

40 hochelegante Fohlen

ein-, zwei- und dreijährig auf dem Dominium Rybitwy bei Pakosch

zum Verkauf.
G. Freytag.

קמח למצות

In meiner Dampf-Mahl-Mühle wird unter Aufsicht des hiesigen Rabbinats **Weizenmehl** zu Mazzen gemahlen und ist solches stets vorräthig.
Znin, im Januar 1878.
Julius Cohn.

Posener Consum-Verein

empfiehlt
frische Tafelbutter à Pfd. 1 M. 5 Pf.
gute Kochbutter à Pfd. 95 Pf.
westf. Speck à Pfd. 90 Pf.

Donnerstag den ganzen Tag frische Hechte in allen Größen empfiehlt
B. Gottschalk, Wronkerstr. 24.

Fische! Lebende Hechte, Zander und Barse, Donnerst. Ab. 4½ Uhr billigst bei **Kletschoff.** Bestellungen zu Festlichkeiten auf Seefische, Steinbutten, Fasanen 2c. w. prompt u. billigst effectuirt
Kletschoff.

Avis! Hochfeine frischeste Tafel-Butter, hochfein echten Schweizer- und Sahnkäse billigst, frischen Algier Blumenkohl. Eben so beste Messinaer Citronen, hochrothe süße Apfelsinen, frischen Räucher-Lachs, feinste Kieler Bücklinge und Sprotten, hochfein Astrach. Caviar, so wie sämmtliche Südfrüchte gut und billig b. **L. Kletschoff**, Krämerstr. 12.

Norddeutscher Lloyd.
Directe Deutsche Postdampfschifffahrt

von **BREMEN**  nach **AMERIKA.**

nach **Newyork:** jeden Sonntag. | nach **Baltimore:** jeden zweiten Mittwoch. | nach **New-Orleans:** einmal monatlich.

Direkte Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

Zur Ertheilung von Passagescheinen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten **Joseph Fränkel**, Posen, Friedrichsstr. 10, 2. Etage; **Jonas Alexander** in Rogasen; **Philipp Kauffmann** in Gollantsch.

Saamen

empfehle in **bester, frischer** Qualität zu **billigsten** Preisen.
Verzeichnisse – 25ter Jahrgang – stehen gratis zu Diensten.
Posen, Friedrichsstr. 27, Saamenhandlung von **Heinrich Mayer.** gegenüber der Provinzial-Bank.

Für Land- und Ackerwirthe.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die **schönsten** und **ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1–3 Fuß im Umfange groß und 5 ja 10–15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mk., Mittelsorte 3 Mk. Unter ¼ Pfd. wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfund.

2. Bokhara Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, **Futterarmuth** mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Er wird, sobald offenes Wetter eintritt, gesäet und giebt im ersten Jahre 3–4 Schnitt und im zweiten 5–6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für **Pferde**, auch ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für **Milchkühe** und **Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfd., mit Gemenge 6 Pfd. Das Pfund Samen echte Originalsaat kostet 3 Mark. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

3. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrüben-Samen.

Diese Rüben werden im tiefgeackerten Boden 18 bis 22 Pfund schwer. Das Pfd. kostet 1 M. 50 Pf. **Culturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.**

Ernst Lange, Schöneberg bei Berlin.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen.

Carl Lerm Nachfolger
Berlin NO., Elisabeth-Strasse 61.

Größte Fabrik für Drahtgewebe, Geflechte, Gitter u. Siebwaaren empfehlen:

Deutsche u. Amerik., verzinkte u. schwarze **Geflechte zu Umhegungen** – Schutz für die Saat gegen Wild – Gewebe in Eisen und Messing, Gitter, Baumständer, Volièren, Vogel- und Hühnerbauer, Malzdarren, ferner die rühmlichst bekannten **Kleeseide- u. Wegebreitsiebe.**

Kleesamen-Enthülsungs-Maschinen

zu Roß- und Dampfbetrieb, vollkommen rein enthülsend ohne Samenbeschädigung, mit vollkommener Reinigung empfiehlt
die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von F. Riedel in Breslau,
Kaiser Wilhelms-, früher Kleinburgerstraße 36.

Auf Verlangen von auswärts sende gegen Einsendung einer Probe-Taille.

Ball-Toiletten

jeder Art werden nach den neuesten Modellen sauber und billigst angefertigt bei
Leopold Basch,
57 Markt 57.

Wo noch Hülfe möglich!!
da bietet sie
Der neue persönliche Schutz,
mit vielen anatom. Abbildungen
von **Dr. Chs. Cobden.**
Aerztlicher Rathgeber bei **Schwächezuständen**; zuverlässiger Helfer für Mann und Weib in allen discreten Störungen nebst Winken für Eltern und Erzieher zur Verhütung heimlicher Jugend-Sünden.
Zu beziehen durch jede Buchhandl. oder auch direct gegen Einsendung von 2 M. von der **Verlagsanstalt in Leipzig-Reudnitz.**

Wo guter Wille und einige Energie!!
Wo nicht alle Nervenkraft erstorben!!

Magenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden
Ingwer-Extract
von
Aug. Urban in Breslau,
in Flaschen à 20 und 10 Sgr.
bei **Ed. Feckert jun.** in Posen.

Préservatifs

aus Gummi u. aus franz. Fischblasen à Dtzd. 2, 3, 4,50, 6, 7,50 Mark, (bei Abnahme v. 3 Dtzd. Rabatt extra) empfiehlt u. versendet auch brieflich
die **Gummiwaaren-Fabrik** von
Ed. Schumacher,
Berlin W., 67. Friedrichstrasse 67.

Rath und Hilfe in jeder discreten Angelegenheit. Hebamme **Crison**, Bülowstr. 26 I., Ecke Potsdamerstr. Berlin.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Rheum. Leiden in 3 Tagen durch einf. Heilverf. zu heben. Bei theilt gratis mit **Otto Klarhöfer**, Dresden.

Schloßstraße 83 b

ist ein **Kellerlokal** zu vermiethen. Näheres daselbst parterre rechts.

Ein schwarzer Pudel,

mit geschorner Schnauze und weißen Flecken auf der Brust ist **abhanden gekommen** und gegen Belohnung abzugeben beim **Restaurateur L. Joseph**, Wiener Tunnel.

Hinterwallischei 7 bei **Buffe** sind pr. sofort oder 1. April c. im Parterre und ersten Stock Mittelwohn. zu verm.

Möbl. Zimmer sofort zu vermiethen

Neue Nähmaschinen (Wheeler Wilson) billigst zu verkaufen **Wasserstraße 8/9**, 2. Etage.

Wilhelmsplatz 18, 2 Treppen links, 1 möbl. Stube vorn heraus zu verm.

Ein elegant möbl. Zimmer mit Instrument, auf Wunsch auch Bett und Kaffee, sehr billig zu verm **St. Martin 32**, 3 Tr. l.

Gr. Ritterstr. Nr. 8, 1. Stock, ist sofort eine möbl. Stube zu vermiethen.

Gr. Gerberstraße Nr. 11 ist eine Wohnung für 100 Thaler zu vermiethen.

Halbdorfstr. 28, part., f. möblirte Zimmer sofort zu vermiethen.

Wohnungen

Markt 36 a 3 Stub., Küche f. 300 M.
Markt 92 a 3 Stub., do. 480 M.
Gerberstr. 40 a 2 Stub., do. 240 M.
1 Werkstatt f. 300 M.
zu vermiethen von gleich oder Ostern ab, zu erfragen im Laden Markt 42.

Mühlenstraße 28

ist die ganze 2. Etage vom 1. April d. J. zu vermiethen, auch kann die Wohnung getheilt werden.

Bergstr. 13. I.
ist e. möbl. 3 zu verm.

Ein Restaurations- und Schanklokal

in gut gelegener Gegend ist pr. April cr. zu vermiethen.
Näheres unter Chiffre **A. 3.** in d. Exped. d. Posener Zeitung.

Ein verheiratheter

Wirthschafts-Inspektor,

der während seiner 27-jährigen Praxis stets größere Oekonomien im Großherzogthum Posen und Oberschlesien selbständig bewirthschaftete und seine gegenwärtige Stellung durch die Verpachtung einzelner Departements aufgeben muß,

sucht

eine seinen Kenntnissen und Erfahrungen angemessene

Stellung.

Gefl. Offerten werden unter Chiffre O. K. an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Hirschberg i. Schl. erbeten.

Ein **Buchhalter** und Korrespond. mit gut. Handschr., der auch im Kanzlei- u. Rechnungsfache mit Erfolg thätig gewesen, sucht unter sehr bescheid. Anspr. sofort Stellung. Gef. Off. unter **T. S.** in der Exped. d. Ztg.

Ein junges anst. Mädchen von auswärts, sucht von sogl. Stell. zur Stütze d. Hausfrau od. als Bonne. Zu erfr. Sapiehapl. 3, im Hinterhause, 3 Tr.

Einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt sucht die Tuchhandlung von **Landsberg & Kornicker.**

Ein gebildeter, unverheiratheter, erfahrener und umsichtiger

Landwirth,

kautionsf., Vorpommer, 34 Jahre alt, gegenwärtig Oberinspektor 3 Güter in Ost-Preußen, sowie seit Jahren in größerer, selbstständiger Stellung, worüber demselben die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. Juli b. J. die Uebernahme einer anderweitigen größeren **Administrator - Stelle.** – Geff. Offerten werden erbeten sub H. B. 10 in der Expedition dies. Ztg.

Einen kräftigen, deutschsprechenden

Lehrling

sucht zum sofortigen Antritt
Dom. **Lulin** bei Samter
Nitschke,
Kunstgärtner.

Technicum zu Frankenberg bei Chemnitz.

Polytechnische Schule.

Höhere Curse für Bau- und Maschinentechniker, Chemiker, Industrielle und Landwirthe. Vorcurs zugleich Vorbereitung für **Einjährig-Freiwillige. Pensionat** für jüngere Schüler. Aufnahme 23. April. Prospecte gratis.
Das Curatorium: Kuhn, Bürgermeister. Die Direction: Schorch.

Ein renommirter Landwirth, bis 60 Mille Mark kautionsfähig, sucht die selbstständige Verwaltung eines großen Grundbesitzes. Näheres durch **Franz Kaempf** in Frankfurt a. d. Oder.

Für Stellungsuchende. Stellungen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis 2c., für Oekonomie-Inspektoren, Rechnungsführer, Brenner, Förster, Gärtner per sofort oder später vermittelt **A. Stolzmann, Berlin**, Prinzenstraße 18.

Ein gut empfohlener

Wirthschaftsbeamter

findet auf der Domaine **Grabitz** bei Zirke zu sofort oder zum 1. April Stellung. Gehalt nach Uebereinkunft.

Ein gut empfohlener, verheiratheter

Gärtner,

der auch Jäger sein muß und sich darüber ausweisen kann, findet zum 1. März auf der Domaine Grabitz bei Zirke, gute dauernde Stellung.

Ein unverheiratheter

Gärtner

findet auf dem Dom. **Wlotzanowo** bei Janowitz sofort Stellung.

Ein Wirthschaftsbeamter,

34 Jahr alt, evangelisch, der polnischen Sprache mächtig, verheirathet, 16 Jahr bei der Landwirthschaft u. in allen Zweigen derselben vertraut, sucht pr. 1. April oder Johanni cr. ein dauerndes Engagement als Rechnungsführer oder Inspektor. Gefällige Offerten erbeten postlagernd **Pinne** unter Ziffer **500. Z. K.** niederzulegen.

Eine musikalische Dame,

Polin, geprüfte Lehrerin, wünscht im Polnischen, Französischen und in der Musik Unterricht zu ertheilen für mäßiges Honorar. Näheres in der Buchhandlung **J. Chocifzewski**, Wasserstraße Nr. 15.

Eine geprüfte evangelische

Erzieherin,

etwas musikalisch, seit 10 Jahren in Thätigkeit, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Ostern d. J. Stellung, am liebsten in der Provinz Posen.

Etwaige Offerten bitte ich an folgende Adresse zu senden:
„Fräulein Anna Thien, per Adr. Herrn A. Zahn's No. 100 zu Konin im Königreich Polen."

Landwirth,

37 Jahr alt, verh., 1 Kind, 18 Jahre beim Fach, deutsch und poln. sprechend, Güter mit den besten Erfolgen selbstständig bewirthschaftet, beste Empfehlungen stehen zur Seite, sucht Stellung.
Gefl. Off. L. S. 2 Expedition dies. Zeitung.

Als **Repräsentantin** sucht, um einen Wirkungskreis zu haben, **ohne Gehaltsansprüche**, eine gebildete Dame, mit feinen geselligen Formen, Stellung, am liebsten auf dem Lande. Erfahren in Land- und Stadtwirthschaft, stehen gute Zeugnisse zur Seite. Offerten erbeten unter **X. Y.** 100 postlagernd Schweidnitz i. Schlesien.

Eine tüchtige **Landwirthin**, die sowohl in der feinen Küche, wie in der Außenwirthschaft gründlich erfahren ist, findet sofort Stellung.
Adr. an das **Dom. Sielec**, Bahnstation **Amsee.**

Ein unverheiratheter deutscher

Diener

wird zum sofortigen Dienstantritt gesucht.
Wandelt,
Seudzin bei Buk.

Ein tüchtiger Landwirth,

36 Jahre alt, verheirathet, theoretisch und praktisch gebildet, welcher seit 1860 beim Fach, von 1868–1876 selbst Gutsbesitzer war, sucht irgend welche Anstellung auf einem Gute, einem industriellen Etablissement oder auch als Sekretär und dergl. Ausreichende landwirthschaftliche Kenntnisse, Erfahrung und Uebung in Correspondenz, Buchführung und ländlicher Polizei-Verwaltung, sowie gute Referenzen stehen ihm zur Seite.
Eingehendere Auskunft ertheilt das Handlungshaus
Carl Grundmann successores in Breslau.

Nachruf!

Heute verstarb einer unserer geachtetsten Mitbürger, der Seifenfabrikant, Stadtverordneter Herr

Justin Neubelt

hierselbst im 70. Lebensjahre.
Sein gerades Wesen und biederer Charakter, sowie sein aufrichtiges Streben zur Förderung des Gemeinwohles sichern ihm ein dauerndes ehrenvolles Andenken.
Wollstein, den 29. Januar 1878.
Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Westphal mit Hrn. Franz Schirm in Berlin. Frl. Anna Hoenow mit Herrn K. Grimm in Berlin. Frl. Gertrud Eckert mit Hrn. Kaufmann Robert Schindler in Berlin. Frl. Helene Barth mit Herrn Kaufmann Gustav von Fürich in Berlin. Frau Marie von Gravell, geb. Almé mit Hrn. Hauptmann a. D. und Strafanstalts-Inspektor Friedrich von Rekowsky in Berlin. Fräul. Leonore Peretz in Wloclawek mit Herrn Rechtsanwalt Ludwig Lewinsohn in Plock. Fräul. Therese Wollmann in Borek mit Herrn Adolph Blum in Berlin. Frl. Clara Schornstein in Crefeld mit Herrn Dr. Carl Möller in Bonn. Frl. Anna Schrader mit Herrn Prem.-Lt. König in Lüneburg.

Verehelicht: Herr Fr. Walter mit Frl. Alma Glauß in Liegnitz.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Prof. Blümner in Hottingen bei Zürich. Herrn Amtshauptmann Julius Freiherr Julius von Dörnberg in Iburg. Hrn. Rittergutsbesitz. F. Köpke in Barnimscunow. – Hrn. J. Mannheim in Berlin. – Hrn. Rd. Szkolny in Berlin. Hrn. Alexander Siebow in Belgig. Hrn. Charité-Sekretär Eichberg. – **Eine Tochter:** Hrn. Pastor Klewe in Wuzig. Hrn. Louis Wueck in Bohrau bei Forst, N.-L. Herrn Major Bronsart von Schellendorf in Schwerin i. M. Hrn. Major Müller in Dresden. Hrn. Hermann Metze in Berlin. Hrn. Dr. C. Hoffmann.

Heute, Donnerstag den 31. c.
Eisbeine und Pökelzungen
bei **C. E. Müller,**
St. Martin 13.

Donnerstag den 31. d. Mts. zum **Wurstabendbrot**, sowie jeden Sonnabend

Eisbeine

ladet ergebenst ein
Herm. Lange, Wronkerstr. 17.

Heute Donnerstag **Eisbeine**
M. Matuszewski,
Breslauerstr. 10/11.

Meinen geehrten Freunden und Bekannten die ergebenste Einladung zu dem am **2. Februar** stattfindenden

Kaffeekränzchen

nebst eigen gebackenen Pfannkuchen.
J. Herforth,
Wronkerstr. 4.

Kösener S. C.

Nächsten Sonnabend 8 Uhr Gesellschaftsabend bei **Dümke.**

B. Heilbronns Volksgarten-Theater.

Donnerstag, den 31. Jan.: **Preciosa.** Romantisches Schauspiel mit Gesang.

Sonnabend, den 2. Febr.
Grosser Ball
mit und ohne Maske.

Interims-Theater.

Donnerstag den 31. Jan. 1878. Zu ermäßigten Preisen. Logen u. Sperrsitz 75 Pf. **Concert** des blinden Pianisten **Herrn Krug.** 1. Concert E-dur 1. Satz – Moscheles. 2. a) Nocturne Es-dur – Chopin. b) Polonaise E-dur – Liszt. Vorher: **Der Diplomat der alten Schule.** Original-Lustspiel in 3 Akten v. Hugo Müller. Zum Schluß: **Drei Uhr Morgens.** Lustspiel in 1 Akt von Bauer.

Freitag den 1. Febr. Gastspiel der Frau **Irschick** vom Kgl. Theater in München.

Die Direktion.

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden hoch erfreut
M. Elsner und Frau,
geb. Krombach.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.